P. o. germ.
132
R

P. o. germ. 132 p

Das befreyte Ratenau

ein

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1775.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München
73

P. o. germ. 132 P

Blum

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

B.

Ich bin ein ruhiger, unbeamteter Einwohner des Städtchens, dessen Bürger sich, vor hundert Jahren, um ihren guten und großen Fürsten durch ihre Treue verdient machten. Diese denkwürdige Begebenheit trat in einer einsamen Stunde vor meine Seele, und der kühne Gedanke stieg in mir auf: Feyre diese That, setze das Große und Ruhmwürdige in ihr in ein vortheilhaftes Licht, streue Funken aus, die, bey entstehender Gelegenheit, in helle Flammen von

Vaterlandsliebe und unbestechlicher Bürgertreue ausbrechen mögen! —

Ich entdecke meine Absicht, um einen Versuch zu entschuldigen, dessen Mängel mir nun vielleicht weniger zu Schulden kommen werden. Mit einem ersten, schüchternen Probestücke hab' ich mich an die großen Männer nicht anschließen wollen, die sich unter uns als Meister in der Kunst gezeigt, und dafür auch den lauten Zuruf ihres dankbaren Vaterlandes vorlängst schon erhalten haben. Ich empfand nur, daß ich ein Brenne war, ein Unterthan Friederichs, und ich wollte, daß das viele mit mir empfinden sollten.

Blum.

Spielende Personen:

Kurfürst Friedrich Willhelm der Große. Feldmarschall Dörflinger. Generalmajor Götz. Oberstleutnant Hennig. Generaladjutant Kanowsky. Ein Offizier. Ein Unteroffizier und Gemeine Dörflingerischen Regiments. Gefolge des Kurfürsten.	Brandenburger.
Wengelien, Oberst und Kommendant von Ratenau. Dessen Gemahlin. Major Löwenhaupt. Hamilton und Wild, Leutnants. Ein Bedienter des ersten. Fähnrich North. Gemeine. Gefolge des Obersten.	Schweden.

Herr von Briest auf Bähne.
Bürgermeister Sommer.
Lore, dessen Tochter.
Rathmann Bach.
Lotte, dessen Schwester.
Rathmann Brauns.
Arnold, Tiefenbach und Schildknecht, Stadtverordnete.
Ein Bürger.
Lieschen.
Lieschens Mutter.
Bediente des Herrn von Briest.

Der Schauplatz ist in und um Ratenau.

Erster Aufzug.

Zimmer in Sommers Hause.

Hamilton und Löwenhaupt.

Hamilton. (sitzt an einem Tische, den Kopf auf den Ellenbogen gestützt, in einem Buche lesend.)

Löwenhaupt. (tritt herein.) Guten Morgen, Hamilton, guten Morgen!

Ham. (steht vom Stuhl auf und geht dem Major entgegen.) Guten Morgen, Herr Major!

Löwenh. Immer über den Büchern, immer über den Büchern! — Graf! sie sind in dem

verdammten Reste ein ganz andrer Mensch geworden.

Ham. Das wüßt' ich nicht, Herr Major! Ich bin immer noch Soldat, wie ich es sonst war, immer ist dieser Name mein Stolz, und was den Dienst des Königs betrifft; so denk' ich an Genauigkeit und Eifer noch keinem etwas nachgeben zu dürfen.

Löwenh. O ho! nur nicht empfindlich, junger Herr, nur nicht empfindlich! Das ist alles recht gut, aber davon ist die Rede nicht. Dem König dienen, das ist eure Schuldigkeit. Die thut ein ehrlicher Kerl von selbst. Aber ich will euch was sagen: Ihr seyd ein hoffnungsvoller junger Mensch, ihr seyd mir von eurer Mutter und von den Eurigen empfohlen; ich lieb' euch wie meine Seele. Sonst war kein Tag, da ihr nicht zu mir kamet. Ich kannt' euch an eurem Gange. Da kamt ihr des Morgens. Wir plauderten von unserm Handwerke. Das hörtet ihr so gern. Dabey ward gefrühstückt, und dann gingen wir auf die Parade. Mittags war't ihr mein Gast. Wir aßen und tranken was wir hatten, und mir war allemal wohl. —

Dann

Dann gingen wir über Feld, oder ritten zusammen aus, und so kam der Abend. —

Ham. Ich bitte Sie, bester Major! —

Löwenh. Laßt mich ausreden! — Abends gingen wir in Gesellschaft. Da ward vom Pohlnischen Kriege gesprochen, von unserm seligen Könige und von dem Kurfürsten, vor dem ihr alle zittert. Da ward getrunken, gespielt, und ohne mich thatet ihr nichts. Wann's Mitternacht war — vergeßt das nicht, Graf! — dann bracht' ich euch nach Hause. Und so ging's Einen Tag, wie den andern. Jtzt ist das alles nicht mehr. Da sitzt ihr in eurem Loche und fangt Grillen. Der Major? Was geht euch der an? Will er euch sprechen: er kann zu euch kommen! Und kömmt er: so gäbt ihr ihm lieber das Geleite. — Pfuy, Graf! das ist nicht artig, bey meiner Seele nicht! — Ich bin euer Major, aber das sind Narrenpossen! Nicht ein Wort wollt' ich davon sagen. Ich bin euer Freund, und, in Ermangelung eines andern, euer Vater! — Sprich, Hamilton! Womit hab' ich dich beleidigt? Und ich will Unrecht haben. Sey nur wieder mein Sohn, und ich will dir's abbitten.

Ham. Sie beschämen mich, mein Vater! Aber Sie werden mich nicht ungehört verdammen wollen. Seit unserm Hierseyn, sah ich Sie seltner als sonst, das kann ich nicht leugnen; ich darf es aber immer behaupten, daß ich Sie darum nicht weniger liebte. Daß ich Ihre Erwartungen in irgend einem wichtigen Punkte zu erfüllen, und, könnt' ich, zu übertreffen anstehen sollte — für so niederträchtig werden Sie mich, wie ich glaube, nicht halten. Gelegenheit zur Lektüre, die ich hier unerwartet antraf, eine in Kleinigkeiten veränderte Lebensordnung —

Löwenh. Eine veränderte Lebensordnung! — Schon recht, mein Sohn! Die festen Speisen wollten euch nicht länger behagen, ihr sah't euch nach Leckerbissen um. O! ich kenne euch von Grund aus, daß ihr euch noch verstellen wollt! Seht, Hamilton! ich weiß wo's euch sitzt. Nicht wahr? Euer Wirth, der Bürgermeister hat eine Tochter? Die gefällt euch. Da sitzt ihr den Tag über bey ihr, und stehlt ihr mit eurem Jünglingsgesichte, mit euren Hofmanieren das Herz. — Das ist eure veränderte Lebensordnung. Nicht wahr?

Ham. Finden Sie das denn so sehr übel, Herr Major? Das Schicksal führt mich in ein Haus, wo ich von Seiten des Wirths, mit ehrlicher Treuherzigkeit, und von Seiten der Tochter, mit einer Gefälligkeit begegnet werde, von der ich noch kein Beyspiel gesehen habe. Soll ich unerkenntlich dagegen seyn? Das werden Sie selbst nicht billigen wollen. Ihrem Unterrichte bin ich es schuldig, daß ich in dem bewaffneten Manne nur, nicht in dem ruhigen Einwohner meinen Feind sehe. Ich wäre Ihrer Freundschaft unwerth, wenn ich mich, wie meine Kameraden, durch Brutalität auszeichnete, und so noch den ewigen Schandfleck vergrößerte, den wir dem Schwedischen Namen angehangen haben. Wenn kein andrer Grund; so hält mich oft der Gedanke zu Hause: daß diese guten Leute, in meiner Abwesenheit, von irgend einem Niederträchtigen —

Löwenh. Wie man sich winden muß, wenn man unrecht hat! Du sollst mir, über deine Oration da, nicht aus den Händen entschlüpfen. Siehst du, Hamilton! ich weiß mehr, als du glaubst. Du hast einem armen Mädchen den Kopf drehend gemacht! — Sind diese Leute nicht unglücklich genug, daß wir ihr

Brod

Brod aufzehren, ihre Geldsäcke leicht machen? Müssen wir ihnen ihre Töchter dazu noch verführen, ihre Bräute abwendig machen, und so weiter? Wenn das auch eine Pest wäre, die, bis auf den gemeinen Mann herunter, alle ergriffen hätte; ein Hamilton hätte sich davor verwahren sollen.

Ham. Bey meiner Ehre! Sie halten mich für schlimmer als ich bin. Daß ich meines Wirths Tochter schön fand, das konnte bey einem Paar gesunder Augen nicht fehlen. Davon war die nächste Folge, daß ich sie gern sah. Dadurch lernt' ich ihr Herz kennen, und ihren Verstand, der, bey mehrerer Ausbildung unter die ausserordentlichsten Erscheinungen gehören würde. Das alles, an einem solchen Orte, so unerwartet zu finden! Ich mußte dem Eindrucke Raum lassen, den es auf mich machte. Und, bey den unschuldigsten Absichten, war dabey nichts zu bedenken.

Löwenh. Ich befrage Sie über Ihre Absichten, Graf! und dann wollen wir zusehn, ob Sie etwas, oder nichts zu bedenken hatten? Und über den eigentlichen Verlauf der Sache, sind wir auch so ganz richtig noch nicht. Das

Mäd-

Mädchen hat einen Liebhaber seines Standes, es ist ihm so gut als versprochen. Sie haben das gewußt, Graf! Nun kommen Sie mit allen Annehmlichkeiten, die Ihnen Natur und Erziehung gegeben haben, und bemeistern sich des Eigenthums eines andern. Der alte Liebhaber wird vergessen, für einen andern, der morgen nicht mehr seyn wird. — Und Ihre ganze Liebhaberey, was soll die? Stehn wir hier lange, und bleiben Sie in dem Hause des Bürgermeisters; so ist es um Ihre gerühmten Absichten und um die Unschuld des Mädchens geschehen, oder ich bin kein ehrlicher Schwede. Dann, gute Nacht, Graf! ich entsage Deiner Freundschaft, und Du kannst Dich dem Teufel ergeben.

Ham. Befürchten Sie nichts, bester Major! Ich schätze die liebenswürdige Eleonore zu sehr, als daß ich ihre Tugend nicht gegen mich und gegen einen jeden andern mit meinem Leben beschützen sollte.

Löwenh. Potz Sapperment! Das war rittermäßig gesprochen. Das ist gewiß aus einem von Deinen französischen Romanen da, mit welchen Du Dich vollends in den Sumpf hineinliesest.

liesest. Höre, Hamilton! wenn Du das Mädchen nun um einen rechtschaffenen Mann gebracht hast, willst Du ihr dann den Verlust ersetzen? Willst Du Dich, sie zu heyrathen, entschließen?

Ham. Wenn ich das kann — wenn es von meinem Willen abhängt — ja!

Löwenh. Das heißt mit andern Worten: Du kannst nicht, und willst nicht. Also — Du nimmst so das bischen Vergnügen auf dem Wege mit. Wir gehen morgen, oder wenn es ist, von hier — dann hat das Abenteuer ein Ende, und es ist Dir eben so viel, ob eine Jungfer mehr oder weniger in der Welt ist, ob einem unglücklichen Mädchen das Herz bricht, und dergleichen. Sie haben Achtung für Eleonoren? Achtung? — So sagen Sie. Beym Element! das laß mir eine Achtung seyn, die auf die Kränkung eines andern hinausläuft! Ich bete dich an, Eleonore! Darum will ich dir so viel zuwider thun, daß du meine Vergehungen mit blutigen Thränen büßen, mit deinem Glücke, mit allen Annehmlichkeiten deines künftigen Lebens bezahlen sollst. Ich liebe dich — das soll dir einen Mann kosten, das

soll

soll deinen Vater mit Leid in die Grube bringen. Bedenken Sie das, Graf! Ich gehe zum Obersten. Briest hat uns auf den Abend gebeten. Sie kommen doch, Hamilton?

Ham. Zugesagt hab' ichs.

Löwenh. So müssen Sie Wort halten. Adieu!

geht ab.

Hamilton allein.

Ich soll das bedenken! — Freylich, wie er's ansieht, hat er Recht. Gut, Lorchen! Du kannst die Meinige nicht seyn, ich will dich auf ewig aus diesem Herzen verbannen. — Aber werd' ich das können, da mir deine liebenswürdige Gestalt, wo ich hingehe, in den Weg treten, da mir deine melodische Stimme allenthalben entgegenschallen wird? — Itzt, da noch deine Blicke den meinigen begegnen, da ich in deinem holdseligen Lächeln mein Glück lese, da uns Eine Mauer umgiebt, Ein Dach deckt, da du mir Alles bist — itzt wenigstens, ist es unmöglich! — Unmöglich? — Und es soll seyn, und es muß seyn? — Ja! wenn ich diese Augen verschließen, ihrer Stimme den Weg zu meinen Ohren versagen könnte!

te! — Aber — in ihrer Gegenwart selbst ist etwas Göttliches. Mit verschloßnen Augen und Ohren würd' ich das fühlen, würd' ich sagen: Da ist sie! — Also —

Leutnant Wild. (tritt mit Ungestüm herein.) Potz Sackerloth, Brüderchen! ich dachte, Du sprächst mit deinem Mädel, und siehe! da geht der Geck im Zimmer herum und redt mit sich selbst.

Ham. Ich will nicht hoffen, Herr Leutnant! daß Sie mich haben behorchen wollen?

Wild. Den Teufel hab' ich behorcht! Komm mir so nicht! — Mit sich selbst zu reden! — Das ist mir in meinem Leben nicht eingefallen. Gotts Kerl und kein Ende! Ich glaube Du übst Dich auf den Feldpriester. An dem alten Major hast Du schon einen guten Präcepter. Verflucht!

Ham. Wild! ist das alles was Sie mir zu sagen haben?

Wild. Noch viel mehr, Brüderchen! noch viel mehr. Pro primus und vors Erste hat uns da, der Wetterhund, der Briest! auf den Abend invitiren lassen. Da wirds was zu saufen

saufen geben! — Brüderchen! der Kerl läßt dir anschleppen, daß die Tische brechen möchten. Er hat dir, meiner höchsten Seele! alle Weinlager und alle Brandteweinsladen ausgekauft. — (tanzt auf Einem Beine herum) Hey sa! Kerl! so sey doch lustig! Stehst da wie ein armer Sünder, der verzweifeln will! A propos! hältst Du Dir keinen Schluck? Gieb, Kerl! —

Ham. Sie wissen ja, Wild! daß ich keinen Brandtewein trinke. Wenn Sie aber befehlen — —

Wild. Ist ja wahr, Du bist Hofkavalier gewesen! Aber laß hohlen, Herr Bruder, laß hohlen!

Ham. Werden wir nicht zur Parade zu spät kommen?

Wild. 's ist Zeit genug, wenn's trommelt. — Laß hohlen, Herr Bruder, laß hohlen!

Ham. (im Herausgehn für sich) Das ist ein Vieh! —

Wild. (tanzt nach einem Gassenhauer, den er sich selbst singt, im Zimmer herum.)

Ham. (kommt verdrießlich wieder herein.)

Wild. Du machst ja da ein verwünschtes Gesicht! Will nicht hoffen, Brüderchen! daß Dir's um einen lausigen Schluck zu thun ist? Kostet zwey Dreyer, dafür säuft man nach Noten.

Bedienter. (bringt dem Wild ein Glas Brandtewein auf einem Teller.) geht ab.

Wild. (nimmt es an) Deine Inkelnation, Herr Bruder! Hier — die Jungfer im Hause! — Mag seyn wie ihm will! (trinkt) Das ist dir bey alle dem eine schnippsche Blitzkröte! hat mir da eins aufs Dach gegeben. Aber wart! ich will dir's gedenken. Im Vorbeygehn, nehm' ich sie bey der Hand — da reißt sie sich los, sagt: ich solle mir nicht gemein machen. — Daß dich das Wetter! Du solltest Mädel in meinem Hause seyn, ich wollte dich kuranzen! —

Ham. Ich dächte, Wild! Sie sprächen von einem honetten Frauenzimmer mit Anstand. Wenigstens will ich Ihnen nicht rathen, der Jungfer hier im Hause Eine scheele Miene zu geben.

Wild. Ha, ha! Du bist hier wohl ‒ der Herr Schwiegersohn im Hause? —

Ham. Kein Wort mehr! — Oder haben Sie Ihres Bluts zu viel? Die ganze Masse davon würde nicht hinreichen, eine Beleidigung auszulöschen, die Sie diesem edeln Geschöpf erwiesen hätten.

Wild. Laß gut seyn, Brüderchen! war ja nur Spaß. — Vivat! Dein Mädel soll leben! hoch! (er leert das Glas) Siehst Du, daß ich's gut meyne? — A propos! noch eine verfluchte Historie muß ich Dir erzehlen, die ich heute mit meinem Wirthe gehabt habe. Sieh mal! da komm ich dir bey dem Lumpenhund in seinen Kramladen, lasse mir da ein Dutzend Ellen Tuch abmessen, erweise dem Schurken die Ehre, daß ich von ihm borgen will — da spricht er dir von baarer Bezahlung und von andern solchen Keckschosen mehr — Plautz! gib' ich ihm eins an die Ohren, daß der Staub davon fliegt. — Da hast du auf Abschlag! — Er da bey der Hand, mit Verklagen und Angeben bey dem Teufel und seiner Großmutter — da lauft' ich ihm erst die Kolbe. Brüderchen! er muß keinen weißen Fleck auf seinem Leibe haben. So hab' ich ihn gebläut! —

Ham. Wahr oder gelogen, Wild! Sie sollten sich schämen, so was noch zu erzählen. Aber was wissen Sie und Ihres Gleichen davon? — Und glauben Sie denn, daß Ihnen das so für voll ausgehen wird, wenn es der Oberst erfährt!

Wild. Was anders? Wir leben hier auf Regiments Unkosten. Der Oberst weiß auch schon seinen Beutel zu spicken. Daß ich da eine feindliche Kanaille ein bischen mit Füßen getreten habe — darüber wird sich ein rechtes Spektakel erheben! Ich weiß ja, daß das so seyn soll, und daß wir dazu hier sind, und daß uns Se. Majestät der König von Frankreich dafür bezahlen. Das will ich dir dem Obersten noch heute erzählen. Sollst sehen — an öffentlicher Tafel! und er soll dir lachen, daß ihm der Bauch bebt. — 's trommelt!

Ham. Ich wollt', daß es schon lange getrommelt hätte! Kommen Sie!

gehn ab.

Ein Gartensaal.

Lorchen strikt. Lotte lieset ihr aus Flemmings Gedichten vor.

Lotte liest: Laß es seyn mein Sinn und schweige,
Stelle deine Seufzer ein;
Schlechte Seelen mögen feige,
Mögen von der Erde seyn:
Ein frisch Herze bricht heraus,
Fodert stets sein Unglück aus.

Lore. Das ist gewiß ein hübscher Vers, Lottchen! den will ich auswendig lernen, den sollst Du mir oft lesen. — Ich weiß nicht, wie Du das machst, Mädchen! Du hast immer Muth. Gegen Dich leb' ich wahrlich nur halb.

Lotte. Wie ich das mache? — Je nun! das weiß ich selbst nicht. Siehst Du? — Ich bekümmre mich um nichts, als um mein bischen Wirthschaft — ich esse und trinke und bin immer gesund — ich singe mir mein Stückchen, tanze nach meinem Schatten, wenn es nicht besser seyn kann, schlafe dir bis an den hellen Morgen. — Und denn so laß' ich

 mir

mir so gewisse Dinge nicht ans Herz kommen.

Lore. Und was denn für gewisse Dinge?

Lotte. So einen Schwedischen Leutnant, zum Exempel, und sollt' er so hübsch seyn, als der Engel Michael da in der Kirche an dem großen Pfeiler, der die Todten aus der Erde trompetet. — Siehst Du, Mädchen! ich kann Dir das Blut ins Gesicht bringen?

Lore. Lotte! Du haselierst wieder.

Lotte. Ja, wart! ich will Dich behaselieren! Ich habe darüber so noch ein Hühnchen mit Dir zu pflücken. — Du warst sonst so ein gutes Mädchen. Lustig — nicht ganz wie ich, aber doch so nach Deiner Art, und wenn wir dann so mit dem Bruder im Weinberg waren — das war dir ein fürstlich Vergnügen, wie wir uns da jagten und neckten und mit Rosenknospen warfen. Hast Du nicht hundertmal gesagt, daß Du dem armen Jungen gut wärest? Macht' ich ihm da nicht ein Herz, daß er bey Deinem Vater um Dich anhielt, und habt Ihr ihm da nicht gesagt, daß die Sache nach der Heuärndte zu Stande kommen sollte? Nun führt der liebe Gott die Schweden über

uns

uns her, die, wie die Heuschrecken, unsre Saaten verderben, wie die Ratten, unser Brod essen, und wie die Käfer, unsre besten Blumen zernagen. Zum Unglück kriegt ihr vollends einen großen Leutnant im Hause. Der ist da um die Jungfer her, wie ein Buttervogel, läßt sich gutwillig von ihr haschen, und die kleine Närrinn freut sich, daß der Vogel so schöne bunte Flügel hat. — Sitzt da bey ihr, hilft ihr am Strikzeug, schabt Rüben und füttert das Täubchen, das auf ihrem Schooße sitzt. — Ja! da kämst du mir eben recht! — Ich habe dir auch wohl ein paar Augen, zu sehen was hübsch ist; aber, meiner Treu! so laß' ich mirs nicht ankommen, daß ich über einen wetterwendischen Fremdling, der aller Orten sein Liebchen hat, einen ehrlichen Mann vergessen sollte, dem ich, so zu sagen, meine Hand gegeben habe. — Und was hast Du denn wider meinen Bruder? Sieht er dir nicht aus, wie ein Mann aussehen muß? — Ist er nicht, wie ein Rohr gewachsen, und hat ein Auge, wie der Himmel so freundlich? Und wenn das alles nicht wäre, so meynt er es ehrlich und will Dich heyrathen. Und der vornehme Leutnant, ich glaube, sie schelten ihn Graf —

was kann denn der wollen? — Mein Bruder hat das auch alles gemerkt, und, wenn ihm die Stadtgeschäfte nur Zeit ließen — er hätte sich längst zu Schanden gegrämt? — Siehst Du, Lorchen! das ist gar nicht hübsch. —

Lore. Du legst es mir sehr nahe. Sieh, Lotte! das hab' ich noch keinem Menschen gesagt, was Du mich heraus zu sagen zwingst. Vielleicht wird's mir dann leichter ums Herz Aber Du kannst doch schweigen?

Lotte. Wir wollen sehn, Lorchen! wenn es darnach ist.

Lore. Ja! sonst — —

Lotte. Je nun! sey keine Närrin! das versteht sich ja schon von selbst.

Lore. Nicht ein Wörtchen mußt Du davon wiedersagen, auch deinem Bruder nicht! —

Lotte. O! so mach nur! Du spannst mich auf die Folter.

Lore. Du erinnerst Dich doch noch meines seligen Bruders?

Lotte. Was wollt' ich nicht? Es war ein netter Junge, besser noch wie mein Bruder, und das will bey mir schon viel sagen.

Lore. Gut, Lotte! hast Du unsern Leutnant recht darauf angesehn? Findest Du nicht, daß er ihm ganz erstaunend gleicht?

Lotte. Ja! so weit, daß er den Mund in die Queere und die Nase in die Länge trägt.

Lore. Ein für allemal, Lotte! wenn Du haseliren willst, so ist's aus.

Lotte. Nun gut! ja, er sieht ihm ein bischen ähnlich.

Lore. Gleich das erstemal, da er zu uns ins Zimmer trat, fand ich das. Ich erschrak davor, daß es mir ganz kalt durch alle Glieder fuhr, und daß ich ihm seine freundliche Anrede, kaumhin mit bebenden Lippen erwiedern konnte. Seine Sprache — die natürliche meines Bruders, sein Gang — alles das nehmliche; ausgenommen, daß man es ihm anmerkt, daß er die Welt gesehn hat und eines vornehmen Mannes Kind ist. Weil ich darüber gewiß seyn wollte, so ließ ich mir was davon gegen meinen Vater verlauten. Er fand das, wie

ich, und sagte, daß man dem Menschen, seines bloßen Aussehens halben, gut seyn müßte. Seitdem war er wie ein Kind im Hause. Wenn wir es nicht von andern hörten, wir wüßten nicht, daß ein Feind in der Stadt wäre. Das haben wir lediglich ihm zu danken. Meinen Vater, der die Kontribution schaffen sollte, und darum in Arrest genommen war, hat er durch sein Fürwort wieder frey gebeten. Er ruhte nicht eher. Er wolle sich nicht eher zu Bette legen — sagte er; noch einen Bissen zu sich nehmen, eh' er das nicht erreicht hätte. Für unsern Weinberg und Meyerhof hat er uns eine Salvegarde, so, glaub' ich, nennen sie es; verschafft, und es soll da alles noch, wie zuvor, unversehrt und an seinem Orte seyn. Ich habe sonst alles, was Feind heißt, für Ungeheuer gehalten; aber wenn alle dem Grafen gleich wären, so wären es Lämmer. Und doch sagen die Leute, daß er brav seyn soll, trotz einem! wenn's darauf ankömmt. Aber hier im Hause, ist er dir die Leutseligkeit selbst. Du glaubst nicht, was er dir niedlich stricken kann. Das Ende da an meinem Strumpf — o! ich bin ihm auch so gut — den Strumpf meyn ich —

Lotte.

Lotte. Das ist mir zu arg — das muß ich meinem Bruder sagen. —

Lore. Wo Du wirst! — Höre Lotte! da das alles nun so gut und so schön ist, so hab' ich dir doch eine Bangigkeit ums Herz, die ich nicht aussprechen kann.

Lotte. Das böse Gewissen, Lorchen! das böse Gewissen, glaube mir nur, das ist ein schlimm Ding!

Lore. Das ists aber bey mir nicht. Einem Menschen wieder gut seyn, der uns gut ist, dem es läßt wie meinem seligen Karl — nein, Lotte! Du weist, darin ist nichts schlimmes! — Wenn mir dann so bang' ist, dann denk' ich: Unsre Garnison kann von hier marschiren, eh wir's uns versehn, und dann können wir schlimmere Feinde bekommen, und dann kann es meinem armen Vater übel ergehn, auf den alles ankömmt, und von dem sie Geld und alles haben wollen. Es ist ja unchristlich, wie man hört, daß sie andrer Orten zu Werke gegangen sind. Der Leutnant sagt das selbst, daß sie Leute, aus bloßem Muthwillen, ums Leben gebracht, andre lebendig eingegraben, Leichen aus der Erde gewühlt und ihres Schmucks beraubt

raubt hätten. — Wenn mir denn das so einfällt, so kann ich Dir kein Auge zuthun, und möchte mich in Thränen baden. So ging mir's vergangne Nacht, Lotte! — Das will ich in meinem Leben nicht vergessen. Gestern, ganz spät, kam Dein Bruder zu uns — sagte meinem Vater was ins Ohr — der vom Stuhl auf — mit Deinem Bruder ans Fenster — da mit einander geredt — auf und ab gegangen — dann wieder geredt, und das alles in so bedeutungsvoller Bewegung, daß ich vor Besorgniß dasaß, und mich nicht zu lassen wußte. Dein Bruder geht dann weg — kommt wieder — geht abermals weg — ich frage meinen Vater nach diesem und jenem — keine Antwort! Thränen stehen ihm in den Augen. Er sagt endlich: Alles könne gut werden, ich solle mich nur zu Bette legen! Da ging ich. Meine Knie zitterten — kaum daß ich die Stufen zu meinem Zimmer ersteigen konnte. Da liegt meine Bibel auf dem Tisch. Ich habe dir so allerhand Familiennachrichten auf die inwendige Seite des Deckels geschrieben. Die fallen mir, beym Aufschlagen, in die Augen. Und — Lotte! — was ich finde? — Gerade diese Nacht ist's jährig, daß ich meinen

nen armen Karl verlor! Um die Mitternachtsstunde — da starb er. Ein Schauer überfällt mich — ich werfe mich aufs Bette. Indem schlägts Zwölf. Mein Licht brennt aus — es ist heller Mondschein — die Fensterscheiben mahlen sich auf dem Boden — plötzlich steht eine Gestalt vor mir — eine eiskalte Hand berührt meine Stirne — eine dumpfe Stimme, der Stimme meines seligen Bruders nicht unähnlich — „du wirst mich zum andernmale verlieren!„ — sagte die Stimme, und die Erscheinung verschwand. — Da war es, als wären Himmel und Erde um mich verschwunden. Bis zur Morgendämmerung lag ich in einer Art von Betäubung und in einem kalten Schweisse, wie gebadet. Dann bin ich aufgestanden, aber keine Arbeit, nichts hat mich nur einigermaßen zerstreuen können. Mein Vater ist in Geschäften bald ausgegangen, bald wiedergekommen. Nichts hab' ich ihn fragen dürfen. Der Leutnant hat sich den ganzen Morgen nicht sehen lassen. Ich habe nur bemerkt, daß er von einem alten Major und von einem geckichten Leutnant Besuche gehabt hat, und vor einer halben Stunde mit letzterm ausgegangen ist. Wenn Du alles zusammennimmst, Lotte! so

so wirst Du doch wohl glauben, daß ich nicht seyn kann wie Du bist, und daß nicht bloß der Schwedische Leutnant —

Lotte. Alles zusammengenommen, Lorchen! seh' ich, daß Du krank bist, und das recht gefährlich. Das Uebel saß Dir zuvor nur im Herzen, aber nun hat es auch Deinen armen schwindelnden Kopf eingenommen. Wer so krank ist, dem kommen alle Gegenstände schwarz vor, der sieht Geister und hört Stimmen. — Du jammerst mich! — Aber laß uns nicht weiter daran denken! Auf, Mädchen! ich bleibe heute bey Dir. Mein Bruder wird nicht zum Essen kommen, er hat auf dem Felde zu thun. Es ist Dir doch so gelegen.

Lore. Gelegener, als jemals. Meine Leiden verbinden Dich nur näher mit mir. Das ist erst recht freundschaftlich, recht edel! —

gehn ab.

Zweyter Aufzug.

Oeffentlicher Marktplatz. Man sieht ein Rathhaus in der Ferne.

Oberst Wengelien. Gefolge. Wild. Ein Bürger.

Bürger. Gestrenger Herr Oberst! — Sie halten mich zu Gnaden — daß — ich — mich unterstehe —

Oberst. Nun, nun! kurz und gut, Freund! was er will!

Bürger. Ich wollte Sie nur — in demüthiger — Unterthänigkeit vorstellen thun — wasmaßen ich — mit dem Herrn Leutnant von Wild — den Dieselben —

Oberst. Hören Sie, Wild! es ist hier von Ihnen die Rede. Was ist das? — was will der Mensch?

Wild. Es ist mein Wirth, Herr Oberst! Wir kamen über einen Handel, den wir zusammen treffen wollten, mit einander in Wortwechsel. Er sagte mir die äussersten Grobheiten, und ich konnte nicht umhin, meine Satisfaktion auf der Stelle zu nehmen.

Bürger. Mein Herr Oberst! halten zu Gnaden —

Oberst. (zum Bürger) Ihr habt euch unterstanden einem Offizier Grobheiten zu sagen? — (zu Wild) Wild! Sie haben Ihren Charakter behauptet. (zum Bürger) Ihr! packt euch! oder ich werde euch die Wege weisen. —

(geht mit Wild und seinem Gefolge ab)

Bürger. (im Weggehn) So mögen mir Gott und seine heiligen Engel beystehn.

Zimmer in Sommers Hause.

Sommer. Bach.

Sommer. Ja! so sey es, mein Sohn! — Diese Nacht, die uns mit ihren dichtesten Schatten gegen die Argusaugen unsrer Tyrannen bedecken möge, müsse sich für uns in den hellen Tag der Freyheit und des Sieges endigen! — Gott sey mit Dir! (giebt Bachen die Hand)

Bach. Noch Eine Bitte, mein Vater! — vergesset, in diesem allgemeinen Sturme, die Angelegenheit meines Herzens nicht! Das Vaterland wird es Euch vergeben, wenn Ihr

auch einen Augenblik Sorgfalt auf die Erhaltung eines Kleinods wenden werdet, dessen Besitz mich, für so viel und für tausendmal mehr gefahrvolle Arbeit, hinreichend belohnen würde.

Sommer. Ich habe nur Die Tochter — ich werde mich selbst nicht vergessen. Meine nächste Sorge soll für sie seyn. — Noch einmal, mein Sohn! ich bin ein Mann von weniger Bedeutung; aber hier schlägt ein entschlossenes, redliches Herz! Und so sind wir alle. — Sage das unserm gnädigsten Kurfürsten! Das Uebrige weißt Du. — Eile, fliege! die Zeit ist kostbar. Ein Minutenschlag könnte uns alle verderben, und mit unserm Blute dann doch nicht wiedergewonnen werden. (Bach geht ab.)

Sommer allein.

Man könnte vielleicht denken: diese Art einen Feind zu übermannen, sey die rühmlichste eben nicht; allein unsererseits hat uns eine so unmenschliche Behandlung zu einer jeden Art von Gegenwehr berechtigt. — Wenn der große Gustav aufstehn, und sein Volk, im Dienste einer Papistischen Macht, gegen seine

Glaubensbrüder — nicht kriegen — sondern wüten, Wehrlose berauben, Weiber schänden, Tempel und Altäre entweihen sehen sollte; würd' er den Heldenarm selbst nicht segnen, der es mit einem so ausgearteten Volke aufnehmen, und den Ueberrest desselben, allenfalls durch die blutigsten Züchtigungen, zum Nachdenken zurückbringen wollte? — Und diese Ueberrumpelung ist menschlicher, als die offenbare Gewalt. Wenn alles von statten geht; so hab' ich tausend Unschuldigen vielleicht das Leben gerettet, die Flamme des Krieges von unsern Hütten abgewendet, und uns im Besitz des Wenigen erhalten, das uns aus diesem Schiffbruche noch übrig geblieben ist. — Wer würde einen Löwen nicht lieber einschläfern und ihn schlummernd in sein Netz verwickeln, als es, wachend, auf Gefahr seines Lebens, mit ihm aufnehmen wollen? Wenn nur die Nacht erst ihren trunkenen Schlummer über diese Unbesonnenen ausgegossen hätte! — (geht ab.)

Gartensaal.

Lotte. Nachher Lore.

Lotte. (legt ihr Strikzeug aus der Hand.) Ich glaube, die kömmt gar nicht wieder. Gelt! sie

sie hat einen Winkel gefunden, wo sie sitzt und sich härmt. Sie dauert mich. Aber sie darf mich darum doch nicht hungern lassen! — (fängt von neuem an zu stricken; hört aber bald wieder auf) Nein, das ist nicht auszuhalten! für die Einsamkeit ist diese Arbeit ein schlechter Ersatz. (strikt ein wenig und wirft das Strikzeug auf den Tisch.) Da liege du! Ich muß doch sehen, ob hier heute gefastet werden soll, oder nicht? — Doch, was ist das? da kömmt sie, die Geisterseherin! von einer neuen Erscheinung in ein Gespenst verwandelt. Gott! — Wie siehst Du aus, Lore? — Ganz aschgrau, wahrhaftig! —

Lore. (ganz außer Athem, wirft sich auf einen Stuhl nieder.) Ach! — ich kann nicht mehr.

Lotte. Das seh' ich. Aber, in aller Welt, Mädchen! was ist vorgegangen? — Was hast Du gesehen? gehört? —

Lore. Wir sind tod, Lotte! wir sind alle verloren.

Lotte. Daß Gott erbarm! — So werd' ich denn wohl bis in alle Ewigkeit hungern

 müs-

müssen. — Gelt! Dir ist der Reis angebrannt, oder der Suppentopf in die Asche gefallen?

Lore. Daß Du doch immer zur Unzeit den Lustigmacher spielst! — Wenn ich Dich nicht kennte, ich möchte an Deinem guten Herzen verzweifeln. Fühle doch einmal mit mir, wenn ich leide! Laß Dich zu meinen Besorgnissen, zu meinen Klagen herunter! Sey so gut, Lotte!

Lotte. Wohlan also! sättige mich mit Deinem Kummer, thaue den Frost meines Herzens auf, daß er in Thränen zerrinne! Aber es muß die Mühe belohnen — sonst, wahrlich! komm ich zu meiner natürlichen Sprache zurük, und — —

Lore. Du magst hören und richten! — Meines Vaters Kabinet ist auf der Einen Seite, nur durch eine dünne Wand von der Küche getrennt. Ich bin allein. Ich hör' ihn mit Deinem Bruder reden. Nie ist's mir eingekommen, ihn zu behorchen. Aber sie reden laut. Meine ängstlichen Besorgnisse, von denen ich seit gestern so voll bin, verleiten mich. — Und was glaubst Du, daß ich erfahren habe? — Nichts geringeres, als unser aller Untergang.

Tod

Tod und Verderben war der Inhalt ihres schreklichen Entwurfs. Ich zittre, wenn ich daran denke.

Lotte. Und was war denn die Sache? Denn noch versteh' ich kein Wort davon. Und was das Rathen betrifft, darauf bin ich höchstens nur bey Hochzeiten und Kindtaufen abgerichtet.

Lore. (sieht sich ängstlich nach allen Seiten um, geht zur Thüre hinaus und kömmt wieder herein.)

Lotte. Das ist denn doch wohl ein recht geheimes Geheimniß! — Und, gewiß! es würde das geheimste von allen seyn, wenn Dein Vater seine Thüren und Wände mit gleicher Sorgfalt untersucht hätte. —

Lore. So ist es wirklich. Diese Nacht, Lotte! — Du wirst erstaunen — diese Nacht ist bestimmt, diese unsre Feinde, in ihren Betten zu überfallen. —

Lotte. Der Henker! So wollen wir uns den Herrn Leutnant von Hamilton ausbitten.

Lore. Pfuy, Lotte!

Lotte. Warum denn Pfuy, Lotte? — Ist es denn möglich, Kind! an einen so wundersamen Traum von einem Abenteuer zu glauben? — Wer wird denn die Leute überfallen

 sollen?

sollen? — Unsre muthlosen Spießbürger vielleicht, mit ihren Vogelflinten und rostigen Klingen, die mit ihren Scheiden zusammengewachsen sind? Zuverläßig, Deine Ohren stehen unter der Botmäßigkeit Deiner zerrütteten Einbildungskraft, oder ich müßte mich sehr irren.

Lore. Höre mich aus, Lotte! und dann magst Du mich halten, wofür es Dir gut dünkt. — Der Kurfürst ist seit einigen Tagen in Magdeburg. Die vorgebliche Feldarbeit Deines Bruders ist eine Reise zu ihm. Diesen Abend wird er in der Nachbarschaft, auf dem Gute des Herrn von Briest eintreffen. — Wir indeß werden unsre ausländischen Gäste auf das schönste und beste bewirthen. Herr v. Briest wird es mit den Befehlshabern aufnehmen. Und wenn nun alle berauscht, in den Armen des Schlummers liegen, dann wird mein Vater den Kurfürsten zu einem Pförtchen einlassen, welches der sichre Feind seiner Aufmerksamkeit unwerth gehalten hat. Die blinde, blutige Rache wird dann keinen Unterschied machen. Wer seinen Arm zur Gegenwehr aufhebt, der hat über sich selbst das Todesurtheil ausgesprochen. — Ist das nicht

mehr als genug, alles Blut in den Adern eines solchen Geschöpfs, wie ich bin, erstarren zu machen? —

Lotte. So sind wir einander sehr unähnlich. — Das Meinige wird dadurch in die lebhafteste Bewegung gesetzt. — Lustig, Mädchen! Ich möchte tanzen und springen! Flügel möcht' ich der sinkenden Sonne geben und einen dichtern Mantel der Nacht, und — wenn ich Hosen trüge, und ein Messer an der Seite — dann — —. Aber so — will ich mit froher Unruhe die Stunde der Mitternacht und das wilde Getöse erwarten, und dann mit voller Seele den jungen Tag segnen, mit dem unsre Freiheit aufgehn, und den Vater des Vaterlandes segnen, der seine getreuen Kinder mit dem Glanze seines Antlitzes erfreuen wird. Zittre vor Freude, Lore! Segne Deinen edlen Vater! Spare einen dankbaren Kuß' auf für meinen guten Bruder, der ein großes Brandenburgisches Herz hat, größer, als man es von einem Manne in seinen Umständen erwarten möchte! —

Lore. Alles gut, alles schön, Lotte! und vielleicht auch alles wahr, was Du sagst — aber mein Herz ist darum nichts ruhiger.

Lotte. Das will ich Dir wohl glauben. Es ist allerdings ein Unterschied, ob man eine Sache von der hellen, oder von der dunkeln Seite betrachtet. — Dir schweben nichts als schwarze Gestalten vor Augen. Die Unsrigen, siehst Du mit wütender Hand eindringen — den Feind, erwachen, sich versammlen, sich ermannen — Deinen Hamilton — warum soll ich es nicht sagen? — im Gedränge — Deinen redlichen Vater, entdekt, von rachgierigen Bösewichtern verfolgt. — Ja! wenn man sich die Dinge in der Welt so umkehren will! — Schlafen werden die, die für uns und für sich selbst wachen sollten, in ihren weichen Betten schlafen, von den Dünsten unsrer Getränke benebelt. — Aufgeschrekt — zappeln sie in der Schlinge, und es wird dann auf die Menschlichkeit des Ueberwinders ankommen, wem er den Kopf einschlagen will, oder nicht? — Dein Vater wird seine Behutsamkeit auch für sich gelten lassen, und was unsern schönen Leutnant betrift, dem ist zu rathen und zu helfen, er müßte denn den Helden spielen, und sich, für nichts und wieder nichts, einer Kugel in den Weg stellen wollen.

Lore.

Lore. Das ist es, was ich fürchte. Er würde Glück und Leben verachten, wenn er es mit Aufopferung seines guten Namens, oder mit Verabsäumung einer Pflicht, die er seinem Vaterlande schuldig ist, erhalten sollte. Und wie kann man ihn warnen, ohne ihn etwas vermuthen zu lassen, was einem Manne von seiner Denkungsart nicht im Traume vorkommen muß. So werth ich ihn halte, so möcht' ich doch nicht, daß ihm auch nur die dunkelste Ahndung von dem allen in die Seele käme, und sollt' ich meine Verschwiegenheit mit der Ruhe meines Lebens bezahlen. — O, Lotte! wenn wir ihn dennoch retten, wenn wir seiner Mutter den Liebling ihres Herzens erhalten könnten! —

Lotte. Es wird auf den Versuch ankommen! — Meines armen Bruders wegen sollt' ich freylich der Sache den Lauf lassen — aber doch — weil Du ein gutes Mädchen bist —

Lore. Sachte, Lotte! Es kömmt jemand, ich hörte die Gartenthür zufallen. — Gewiß wirds der Graf seyn! —

Lotte. Nur heiter, Lore! — Nicht die ängstliche verzweifelnde Miene! — Er ist es, wahrhaftig! er ist es. —

Hamilton zu vorigen.

Ham. Lassen Sie sich von nichts abhalten, meine schönen Kinder! Da, Lorchen! setzen Sie sich. Sie nehmen es doch nicht übel, daß ich Ihnen itzt erst den guten Morgen sage? Ich habe heute das Unglük, zu allen unangenehmen Aufträgen gefodert zu werden, die es dem Herrn Obersten vollziehen zu lassen einfällt. Diesen Augenblik hab' ich nur so abgestohlen, und ich werd' ihn gewiß wieder weggeben müssen, eh ich ihn halb empfunden habe.

Lotte. Die vornehmen Herren wissen sich doch vortreflich zu helfen. Sie sind in einer Gesellschaft, wo ihnen die Zeit lang wird — flugs haben sie Geschäfte; sie sind in einer andern, die nach ihrem Geschmak ist — die nöthigsten Verrichtungen sind Kleinigkeiten, können mit Muße, können morgen zu Stande gebracht werden, und wenn man sie allenfals gar unterließe — was wär' es mehr?

Ham. Das mag so der gewöhnliche Train seyn, meine kleine Freundinn! Aber, gewiß! es ist der meinige nicht. Nicht wahr, Lorchen! Sie haben einen vortheilhaftern Begriff von mir? — Aber was ist Ihnen? — Sie

erstickten

ersticken einen ängstlichen Seufzer, der Ihre beklemmte Brust hob — Sie halten in Ihren verfinsterten Augen eine Thräne zurük — ich darfs wohl nicht wissen, was Sie beunruhigt, welche Besorgniß, was für ein zärtlicher Kummer? — Meine ganze Seele leidet mit Ihnen. O, daß ich nur Etwas für Sie thun könnte!

Lotte. Sie können es, Herr Graf!

Ham. Ich? — reden Sie!

Lotte. Lorchen hat so zuweilen ihre melancholischen Launen. Unglüklicherweise fiel unser Gespräch auf ihren seligen Bruder. — Gehen Sie, Herr Graf! besorgen Sie, was Sie zu besorgen haben! Eilen Sie dann zu uns zurük, lassen Sie sichs, einen schönen Sommerabend hindurch, in unsrer kleinen Gesellschaft gefallen! Sie wissen so viel Schönes und Gutes; belehren Sie uns, muntern Sie uns auf! Nicht wahr, Lorchen! das ist Deine Meynung auch? —

Lore. Wenn meine Bitten etwas vermögen —

Ham.

Ham. Alles, Lorchen! Ich will auch — ich werde — Aber — bin ich nicht unglüklich, daß ich einen schönen Abend verlieren muß, und daß ich mit meiner Ehre dazu verbunden bin?

Lotte. Bey Ihrer Ehre? — Was Ehre! — Wär' ich wie Sie, ich würde an mein Vergnügen appelliren.

Ham. Lotte! Sie würden es so wenig, als ich.

Lotte. O! ich schwur wohl eher bey meiner Treue, und lachte den aus, der sich darauf verließ.

Ham. Wenn's auch Leute meines Standes giebt, die sich kein Bedenken machen, das zu verpfänden, was sie längst, bis auf die letzte Partikel, weggegeben haben; so glauben wir andern doch, daß wir mit unserm Gewissen und mit unsrer Rechtschaffenheit, für unsre Ehre die Gewähr zu leisten verpflichtet sind. Ich kenne nichts heiligers.

Lore. Du bist sehr unverschämt, Lotte! — Vergeben Sie es ihr, liebster Herr Graf! — Sie sind also auf den Abend versagt?

Ham. Ich wollte, daß ich's nicht wäre! Ich wurde von dem Herrn von Briest heute früh schon eingeladen. Wußt' ich, was ich itzt weiß, daß er eine so große und gemischte Gesellschaft bey sich haben würde; so hätte mich keine Gewalt abhalten sollen, diesen schönen Abend den stillen Freuden der Freundschaft zu widmen, die ich höher als alles schätze. Wie würd' ich mit Ihrem redlichen Vater über Krieg und Frieden gerathschlagt, wie zu Ihrer sanftern Einbildungskraft die Meinige heruntergestimmet haben!

Lotte. Wie — Wie — für mich kein Wie, Herr Graf! Wenn's auch nur so des Wohlstands wegen wäre! — Doch es mag seyn! Ich bin nur ein ganz gewöhnliches Mädchen, das weiß ich.

Lore. Ich bitte Dich, Lotte! —

Lotte. Laß Du mich! Soll man denn denen Herren alles hingehen lassen? Ich bin doch auch ein Frauenzimmer, wie andre? Aber — ich will mehr seyn! Sehn Sie, Herr Graf! ich vergebe Ihnen alles, ich bin so großmüthig, daß ich mir Ihre Gesellschaft für diesen Abend unausbleiblich wünsche. Sie haben sich bey

dem Herrn von Briest versprochen? Sie können ihm und uns Wort halten. Ich denke, Sie sind kein Trinker? Also beurlauben Sie sich! Wir wollen Sie hier, und das mit einer Art von zärtlicher Unruhe erwarten, die Ihnen immer schmeichelhaft seyn muß. — Sie bedenken sich? —

Lore. Gewiß, Lotte! Du hast ihn böse gemacht. Mit Deinem verwünschten Gewäsche! — Liebster Graf! ich bitte für Lotten. Sie beleidigt, ohne den Willen zu haben. Können Sie es ausschlagen, uns die lezten Augenblicke eines Tages zu schenken, dessen beste Stunden für uns verloren gegangen sind?

Ham. Ich könnt' es nicht, wenn ich auch wollte — ich werde mich losreißen — ich bin bey Ihnen, ehe die Sterne noch in ihrem heitersten Golde glänzen. Sie wollen es — das ist mir genug!

Lotte. Bey Ihrer Ehre, Herr Graf?

Ham. Ja, wenn Sie wollen, auch bey meiner Ehre! geht ab.

Lore. Mit Deiner unzeitigen Ausgelassenheit! Ich begreif' es nicht, Lotte! wie Du

einem Manne so begegnen kannst, den Du so wenig kennst, und der auch an einer solchen Art des Betragens so wenig Vergnügen zu finden scheint.

Lotte. Du verstehst nichts, Mädchen! mit aller Deiner kalten Moral da. Wenn Ichs nicht gemacht hätte — ihr wäret ein artiges Paar gegen einander gewesen. Arme, unglükliche Lore! wie bedaure ich Dich! Wer doch in Zeiten sein Auge gegen eine Schönheit verschlösse, die immer nicht für ihn geschaffen ist, so sanft und erquickend auch der Eindruk seyn mag, den sie in seinem Herzen zurükläßt! — Es mag kommen, wie es will; diese fatale Leidenschaft, ist auf Dein künftiges Leben, von den verderblichsten Folgen. O! wenn sich die Leute erst so in die Seele sehen, sich so unmäßsig, bis zur Verblendung gefallen, daß sie alle kleinen Pflichten der Höflichkeit vergessen, die sie ihren armen Nebenmenschen schuldig sind — dann gute Nacht, Besonnenheit und Ueberlegung! Sie sind, ohne ein Wunder des Himmels — verloren. Ich habe nichts dagegen, daß wir diesen geliebten Fremdling aus dem Sturme, der diese Nacht ausbrechen wird,

zu retten suchen; aber, haben wir ihn gerettet, Lore! dann bitt' ich Dich, beschwör' ich Dich, bey allem was Dir heilig und lieb ist, bey der Asche Deines seligen Karls, bey der zärtlichen Ehrfurcht, die Du Deinem Vater schuldig bist, bey unsrer innigen Verbindung, bey Deiner gelobten Treue gegen einen Mann, der mein Bruder ist, der für uns alle, und für Dich mit, sein Leben auf eine so edelmüthige Weise in Gefahr setzt — überlaß diesen Hamilton, den Du abwesend, wie Du willst, bewundern und ehren magst; überlaß ihn seinem guten Glücke — kehre zu Deiner Pflicht, und auch mit einem getheilten Herzen, zu meinem ehrlichen Bruder zurük, der Dich auch so mit treuherziger Liebe annehmen, und sich um Dein ganzes zärtliches Wohlwollen verdient machen wird! —

Lore. Wie Du mich kränkst, Lotte! Was das heute für ein Tag ist! — Jeder Augenblik drükt einen neuen Pfeil in mein Herz. — O! ich möchte tod seyn, in jene kühle Erde verscharrt, die die Gebeine meines glücklichern Bruders dekt! — Was hab' ich nicht in diesen wenigen Stunden erlitten, und wie zittert mein

mein Herz vor unbegreiflicher, ahndungsvoller Bekümmerniß! Schone mich, meine Liebe! Du wenigstens. — Kann ich meine Angelegenheiten gleich keiner strengen Untersuchung unterwerfen; so mach' ich wenigstens auf Dein Mitleiden Anspruch. O, wie sind alle Kräfte meines Leibes und meiner Seele gesunken! Ein rauhes Lüftchen — so ist die Blume dahin! —

Sommer, der zu vorigen hinzukömmt, findet Lorchen in einer trostlosen Stellung, auf ihre Freundinn gelehnet, beyde weinend.

Sommer. Was ist hier, Kinder? Was weint Lore? — Um Gottes willen, Mädchen! Du bist, seit gestern, wie verwandelt. Wie fürchterlich blaß! — Rede, meine einzige, beste Tochter! was ist hier vorgegangen? was fehlt Dir? —

Lore. (seufzend) Nichts, mein Vater!

Sommer. Nichts? Nichts? — Ist das meine Tochter, die mir antwortet? Kind! seit wenn bin ich Dir so gleichgültig geworden, daß ich den Kummer Deiner Seele nicht wissen darf? oder was hast Du bey meiner gränzenlosen

Zärtlichkeit, bey meiner überfliessenden Liebe zu fürchten? — Versagt' ich Dir jemals, warum Du mich batest? oder durftest Du Deinen Mund öffnen, wenn nur Dein Auge für Dich sprach? Wenn hast Du jemals geklagt, und ich habe nicht lindernden Trost in Deine Seele gesprochen, Dir nicht thätig geholfen? Ist es mit mir dahin gekommen, daß ich Deine Bedürfnisse aus einem andern Munde, als aus dem Deinigen, erfahren muß? — Lotte! Du wirst's wissen, was Deiner Freundinn fehlt. Wenigstens scheinst Du mir nicht in Deiner eignen Sache zu weinen.

Lotte. Wir besorgten — wir fürchteten — mein gütiger Herr! — wir feyern das Andenken Ihres verewigten Sohnes.

Sommer. Mein Kind! — Du bist auf dem krummen Wege der Unwahrheit begriffen — das kleidet Dich sehr übel. Ich sehe, Du bist meine Tochter nicht. — Lore würde ihre Zunge zu keinem Betruge gemißbraucht haben. Komm, meine Tochter! Die grossen Räder der Welt sind zuweilen rükgängig, der Himmel hat seine ungewöhnlichen Erscheinungen. — Komm in meine Arme! Sage mir nur

nur Etwas, laß mich das Meiste errathen! Ich bitte Dich darum, mit aller Herablassung, welche die Würde eines Vaters nur immer ertragen kann.

Lore. Ach, mein Vater!

Sommer. Fühl' es, Lore! was Du sagst, und dann verstumme, wenn es Dir möglich ist! —

Lore. (die sich ihm in die Arme wirft.) Ich zittre vor der kommenden Nacht. — Können Sie es mir vergeben, mein Vater? — Eine fürchterliche Erscheinung schrekte mich gestern, und heute kann ich nichts als Unglük ahnden. Ich will Ihnen alles gestehen, aber, zürnen Sie nicht, mein Vater! Seit einigen Tagen fand ich Sie so ungewöhnlich zerstreut, so unruhig, so nachdenkend. So hatt' ich Sie nie, als in den wichtigsten Verlegenheiten Ihres Lebens gesehen. Sie sind sonst so unaussprechlich gütig gegen mich. Das waren Sie itzt nicht. Von meiner Seite, Fragen — von der Ihrigen, das bedeutungsvolleste Stillschweigen. Das lag wie ein Gebirge auf meiner Seele. — Gestern war der Sterbetag meines Bruders. Um Mitternacht sah' ich seinen Schatten, der

mich mit bangen Vorbedeutungen schrekte. Diesen Morgen bin ich in der Küche, ich höre Sie im Kabinet mit Bachen —

Sommer. (für sich) Das hätt' ich bedenken sollen! (zu Loren) Hast Du alles gehört?

Lore. Ich glaube, das Wichtigste.

Sommer. Wer war von dem Gesinde bey Dir?

Lore. Niemand! ich hatte sie alle verschikt.

Sommer. Weiß es Lotte?

Lore. Alles.

Sommer. Nun, ja! — ich habe nichts dagegen. Lotte ist ein vernünftiges, gesetztes Mädchen. — Also, Lore! da Du das alles weißt, was hast Du zu fürchten? Wahre Gefahr — will ich nicht hoffen. Erscheinungen und Träume — verfliegen mit den Schatten der Nacht, von welchen sie ausgebrütet wurden. Ich — sehe den glänzendsten Sieg in der Nähe. Eine große Unternehmung ist zur Entscheidung reif. Ich habe dazu beygetragen, ich werde ferner beytragen. Ueber den Ausgang bin ich nicht Meister, das weiß ich. Allein, ich habe ein Herz, alles was kommen

kann, zu erwarten. Und wenn man bey Ausführung irgend einer großen, gemeinnützigen That, alles gethan hat, was man, nach seiner wenigen Einsicht und Ueberlegung, konnte; so ist das Uebrige in der Hand eines allesvermögenden Wesens, welches in eine gelähmte Feder Stärke, und in ein stockendes Triebrad Bewegung zu legen weiß.

Lore. Was ist ein gedankenloses, junges Mädchen, gegen einen entschlossenen Mann, in dem reifern Alter des Lebens? Was ist eine wankende Staude, gegen einen festgewurzelten Eichbaum, der allen Stürmen trotzt?

Sommer. Die gütige Natur läßt oft neben dem Schwächeren ein stärkres Gewächs aufschießen, an welchem jenes sich anschmiegen, sich hinaufwinden, und mit ihm zu einem Ganzen verwachsen kann. — Wenn Ich Dir meine Hand biete, wenn Lottens Bruder, wenn die muthigere Lotte Dir hülfreich entgegen gehen; so sind das so viele Stützen für Eine, die Dich in Deiner geraden Richtung erhalten werden. — Immer werd' ich heute nicht um Dich seyn können. Die Geschäfte dieses Tages werden mich vielleicht oft abrufen. Dann

 wird

wird Dir Deine Freundinn zusprechen. Lotte! Du wirst meine Tochter doch nicht verlassen? Für die Sicherheit deines Hauses soll doch schon gesorgt werden.

Lotte. Ich verehre einen Vater in Ihnen; ich folge den Neigungen meines Herzens, wenn ich Ihren Befehlen gehorche.

Sommer. Noch Eine Behutsamkeit, meine Kinder! die ich euch auf das angelegentlichste empfehle. Unser Hamilton, an dessen Gesellschaft ihr Vergnügen findet, und der, in der That, ein sehr wohlgezogener, junger Mann ist, muß unsern Anschlägen, um alles in der Welt willen, nicht auf die Spur kommen. Ich rathe euch deshalb, seiner Gesellschaft, so viel an euch ist, auf das sorgfältigste aus dem Wege zu gehen.

Lore. Wenn ich Ihnen mit meinem Leben dafür stehe, daß wir ihm zu keiner nachtheiligen Entdeckung Gelegenheit geben wollen; so werden Sie es doch erlauben, daß er diesen Abend mit uns — —

Sommer. Lore! das ist unmöglich, er muß zu Briesten.

Lore. Ich weiß es. Wir haben ihn vor einer Viertelstunde gesprochen. Er findet an einem so geräuschvollen Schmause zu wenig Geschmak, als daß er lange dabey aushalten sollte. Er wird sich heimlich entfernen, und wir sind Willens ihn hier zn erwarten.

Sommer. Ich fürchte heute die Vernünftigen und Nüchternen. Kinder! ihr hättet das vermeiden sollen. Könnt ihr, so vermeidet es noch!

Lore. Mein Vater! wenn man Absichten, die sich entgegen zu stehen scheinen, mit einander verbinden, wenn man das Uebel, was geschehen muß, in etwas vermindern, wenn man diesen guten Hamilton, den einzigen Sohn seiner Mutter, einem sonst unausweichlichen Verderben entreißen könnte —

Sommer. Ich billige die Absicht, und fürchte die Mittel. — Kind! Du stürzest mich in neue Gefahren, die ich nicht mit in Anschlag gebracht hatte. Retten möcht' ich ihn selbst wohl; aber hier ist unser aller Leben in der Einen, und seins in der andern Schale. Ich will das bedenken. Laßt mich für einige Augenblicke allein! Ich habe Bürger um diese

Zeit herbestellt. Sollten sie im Hause seyn, Lore! so sag' ihnen, daß ich sie hier sprechen wolle.

Lore. Lassen Sie es doch für Hamilton gelten, daß er uns unter den Unruhen des Krieges, bey allen Vorzügen eines tiefen Friedens erhalten, daß er für unsre persönliche Sicherheit, für alle unsre Besitzungen so freundschaftlich gesorgt, daß er Ihnen Ihre Freyheit wieder gegeben und Sie dadurch selbst erst in den Stand gesezt hat, auf die Befreyung ihrer Vaterstadt denken zu können; lassen Sie das alles für ihn gelten! — Sein Blut würde wider uns zeugen, wenn wir uns Eines Mittels bewußt wären, das wir zu seiner Rettung unversucht gelassen hätten. — Versichern Sie mich, daß Sie ihn retten wollen; sagen Sie es wenigstens mit einem Blikke, der mich in Etwas beruhigen kann!

Sommer. Ich will es, meine Tochter! wenn es in meinen Kräften ist. —

Lotte und Lore gehn ab.

Sommer allein, geht in tiefen Gedanken auf und nieder.

Ja! so kann es angehn. Ich werde nun mit an dem Gastmahle des Herrn von Briest Theil nehmen. Das wird die Sicherheit des Feindes vermehren helfen. Ich werde da meinen Hamilton beobachten. Er soll sich spät erst entfernen können. Und dann sey er der weiblichen Klugheit und seinem Glük überlassen. Meine Pflicht wird mich zu einem andern Geschäfte abrufen.

Arnold, Tiefenbach, Schildknecht, Stadtverordnete, treten auf.

Sommer. Wie ist's, ihr Herren? ist das alles besorgt?

Arnold. So zu sagen, aufs beste, mein hochgebietender Herr Bürgermeister! Ich bin, so zu sagen, in meinem Vierthel Haus bey Haus herumgegangen, und Sie können sich, so zu sagen, darauf verlassen, daß unsre Gäste, nach Standesgebühr, bewirthet werden sollen.

Tiefenb. Den ärmern Bürgersleuten sind die Brauhäuser angewiesen worden, aus wel-

chen sie das erfoderliche Getränk für Rechnung der Stadtkasse ablangen können. Leider! sind das die meisten.

Sommer. Sonst ist doch alles in der Stadt ruhig? oder merkt ihr, daß jemanden zu viel von der Sache ahndet?

Schildkn. Daß ich nicht wüßte! Meine Einquartierung thut, als ob es hier ewig dauern würde. Aber es wird ein Ende nehmen. In finis videtur — sagen wir Lateiner. Der Herr Oberst ist so weit wohl ein guter Mann, aber sie — varius et mutabile semper femina. — Das kann ich meinen wohlweisen Herrn Bürgermeister versichern, daß sie mir meine Mehlkasten und meine Speisekammer so rein aus, mit Respekt zu sagen, spolirt hat, daß auch für das liebe Ungeziefer nicht ein Korn übrig geblieben ist. Ich denke indessen, das ist honoris gratias. Hast du doch dafür die hohe Ehre und Gnade, den Herrn Obersten unter deinem Dache zu haben. Bliz und der Teufel! — Aber incidenter möcht' ich doch wohl meinem wohlweisen Herrn Bürgermeister eine kleine Caution geben, welche nicht ganz ausser

Ob=

Observanz zu lassen bitte. Da ist mein Nachbar, der Stellmacher — der Teufel traue den Rothköpfen! Hören Sie! der liegt ihnen Tag und Nacht bey des Obersten Bedienten. Es ist ihnen ein pfiffiger Hund, und, wie ich so in parenthesis aus einigen Reden gemerkt habe, so hat er Schwansfedern. Da ist er ihnen heute eine halbe Stunde mit der Frau Oberstinn allein gewesen, solus cum sola, — und, wie ich nachher von Mußge Ricaut, dem Kammerdiener gehört habe, so sey es noch ungewiß, ob sein Herr bey dem Junker Briest zu Abend essen werde. Sapienti sat!

Arnold. Ja! das kann ich, so zu sagen, protestiren, daß es ein so fuchsköpfiger Mausekopf ist, als nur jemals einer, so zu sagen, zwischen zwey Schultern gestanden hat. Der hat mich geprellt! Doch mein hochgebietender Herr Bürgermeister wissen, wie oft ich mit ihm, so zu sagen, vor Richter und Rath gestanden habe.

Sommer. Ja, ja, Gevatter! ich kenne den Kerl. Aber er kann denn doch auch nicht mehr, wie Brod essen. Was will er wissen? —

Muth-

Muthmaßungen! — Dagegen sind Mittel! Meine Nachrichten sind unterweges, die sollen dem Obersten das Herz schon so weit machen, daß er sich einbilden soll, er sitze in Abrahams Schooß.

Schildkn. Ja! das denk' ich auch. Mein wohlweiser Herr Bürgermeister kennen ihre Leute und verstehen quid juris! —

Sommer. Der glükliche Erfolg unsers Unternehmens wird mit darauf ankommen, daß ihr mit Behutsamkeit und Treue zu Werk zu gehen fortfahret. Alles muß, so viel als möglich ist, unter uns Männern bleiben. Für die Sicherheit der Eurigen zu sorgen, dazu wird immer Zeit übrig seyn. Für euch und für eure übrigen Mitbürger ist ein besondres Abzeichen nöthig, damit nicht in der Dunkelheit der Nacht, der Unschuldige mit dem Schuldigen verwechselt, ein Opfer der Rache werde. Nehmet dazu Bänder von Stroh, die ihr um den Arm winden könnt! Unsre Leute werden durch mich von diesem Unterscheidungszeichen unterrichtet seyn. Es ist das Blut, mit welchem eure Pfosten bestrichen sind, daß euch der Würgengel

ver=

verschone. — Geht, meine Freunde! sagt das, wann es Zeit ist, allen, die es wissen dürfen. Bedenkt, daß unser aller Leben von eurer Klugheit und Verschwiegenheit abhängt; bedenkt das Wohl unsers lieben Vaterlandes, die Treue, die ihr unserm gnädigsten Landesvater schuldig seyd! Eure Weiber und Kinder, euer Haus und Hof — alles ist in Gefahr, wenn ihr euch irgend einer unbedachtsamen Verwahrlosung schuldig macht.

Tiefenb. Das haben Sie nicht zu besorgen. Wie Sie uns hier sehn, so sind wir alle Ein Herz und Eine Seele.

Schildkn. Excipe meinen Nachbar, den Stellmacher!

Tiefenb. Der ist das räudige Schaf. Sonst aber möcht' ich den Ort sehen, der, verhältnißweise, eine größere Anzahl rechtschaffner, guter Bürger aufstellen könnte. Und wie kann es anders seyn, da wir, in unserm verehrungswürdigen Oberhaupte, ein tägliches Muster aller Rechtschaffenheit und Tugend vor Augen sehen?

Schildkn. Wohl gesprochen, Herr Gevatter! Qualis grex, talis rex, pflegte mein seliger Rektor zu sagen.

Sommer. Das wollt' ich noch erinnern. Keiner lasse sich von seinem Eifer so weit verleiten, daß er selbst etwan zu den Waffen greifen, und an einem oder dem andern seiner Feinde, für eine oder die andre von ihm erduldete Beleidigung, Rache nehmen wollte. Das Schwerdt ist in der Hand des Fürsten und in den Händen derer, denen er es hat anvertrauen wollen. Wir haben keinen Auftrag von der Art. Wer es von uns ergriffe, würde, außer dem Verbrechen des Mordes, ein Recht an sich reißen, das ihm nicht zukäme. Nichts, als die dringendste Nothwehr, könnte eine solche That rechtfertigen. Sonst ist es Blutschuld und Mord. So viel zu eurer Nachricht. Gott begleite euch, meine Freunde!

die Stadtverordnete gehen ab.

Sommer allein.

Göttliche Tugend, brennende Vaterlandsliebe, Treue des Unterthanen und Bürgers,

so

so hast du dir endlich einmal einen unbekannten Winkel der Welt zu deinem Wohnsiz erlesen, so wirst du denn einmal mit reinem Herzen verehrt! Deiner innern Schönheit und Güte wegen — nicht daß wir Ansehn und Glück und des Nachruhms Unsterblichkeit von dir erwarteten! — Patriotismus athme nur unter Albions Himmel, oder auf Helvetiens Alpen? — Künftig soll mir das keiner einreden! — Allenthalben gedeyt er, wo güldene Freyheit aufblüht. Und wo ist Freyheit, als da, wo die Majestät der Geseze aufrecht erhalten, wo glüklicher in Einem, als in vielen Regenten, der allgemeine Vater verehrt wird? —

geht ab.

Dritter Aufzug.

Zimmer in dem Quartiere des Obersten.

Der Oberst und seine Gemahlinn.

Der Oberst. Madame sind also der Meynung, daß ich diesen Abend bey Ihnen bleiben und Langeweile haben soll?

Die Oberstinn. Um Vergebung, mein Kind! Sie wissen, daß ich keine Meynungen habe, die nicht zugleich auch die Ihrigen sind. Sie sollen weder bey mir bleiben, noch Langeweile haben.

Der Oberst. So? ich dachte, Sie hätten das gemeynt.

Die Oberst. Nein, gewiß nicht! — ich wollte Ihnen nur sagen, daß ein sichrer Mensch, ein Mensch auf den man sich verlassen kann, ein Bürger hier aus der Stadt, gewiß nach seinem Stande ein recht gescheuter Kopf, unser Nachbar der Stellmacher nehmlich —

Der Oberst. Das Hinterrad an der Kutsche geflikt hat, nicht wahr? —

Die

Die Oberst. Das wohl, mein Engel! Aber sehn Sie, der Mensch — es ist gewiß ein recht ehrlicher Mensch — er ist heute über eine halbe Stunde bey mir gewesen, und wir haben da von diesem und jenem gesprochen, und da sagte er, daß die Brandenburger so entfernt nicht wären, als man wohl glauben möchte. Sehn Sie, Ihr Gnaden! — sagte er; wenn Ihr Gnaden, der Herr Oberst, wüßten, was ich weiß, sie ließen dem Junker Briest seine gebratenen Puter und Kapaunen, ließen ihn sein Weinfaß allein aussaufen, verdoppelten ihre Wachen und schikten ihre Patrouillen in die Kreuz und in die Quere — —

Der Oberst. Wahrhaftig! für einen Stellmacher ist das ganz vernünftig räsonnirt. Aber, Madame! wie Sie sich damit abgeben können, einem so unsinnigen Gewäsche ihre Ohren und ihre Zeit zu leihen —

Die Oberst. Unsinnig? — ich denke freylich, daß es das ist. Aber — eine gutgemeynte Warnung ist doch immer nicht zu verachten. Vorsicht ist ein doppeltes Bollwerk. Man fährt immer besser, wenn man zu viel, als wenn man gar nichts glaubt. Vorsehn ist

das beste im Spiel. — Sehn Sie, mein Engel! —

Der Oberst. Ich weiß nicht, wie Müller und ähnliche Handwerker es machen, daß sie das immerwährende Getöse gewohnt werden, mit dem sie umgeben sind; ich kann es nicht über mich erhalten. — Sie sind meine englische, beste Frau, aber meiner Ohren wegen wünscht' ich nicht selten, Sie wären auf meinem Gute in Schonen geblieben. Sie wissen was, und wissen im Grunde doch nichts.

Die Oberst. Ich weiß nichts, es ist wahr. Es war aber doch eine ehrliche Absicht von dem Menschen, und ich sollte nicht meynen, daß er das alles aus der Luft gegriffen haben könnte. Ich habe Ihnen freylich nichts vorzuschreiben; wenn Sie doch aber die Liebe für mich hätten — es hat Ihnen hier niemand zu befehlen — Sie haben es dem Junker versprochen — es beliebt Ihnen nicht, Ihr Wort zu halten — was ist's mehr? — O, mein armer Kopf! Wie werd' ich diesen traurigen, einsamen Abend hinbringen! — Aber, nein! Sie lieben mich nicht mehr, ich bin unglüklich —

Der Oberst. Oder — was ich nicht sagen mag. — Für heute bin ich einmal entschlossen. Ich bedaure Ihren Kopf und Ihre verlorne Mühe. Zuverlässig war auch der Zeddel, der mir heute, auf der Parade, in die Hände gespielt wurde, von Ihrer Erfindung. Wenigstens wurde dasselbe Lied darin gesungen.

Die Oberst. Welcher Zeddel, mein Kind? — Sie bringen meine Besorgniß aufs Aeußerste.

Der Oberst. Ruhig, meine Beste! — Ich sage Ihnen nun in allem Ernste, daß ich dem Leutnant Wild die Patrouille, bis hinter Bähne, gegeben habe. Man kann sich auf ihn verlassen. Ich glaube Sie werden es wissen. Wenn er keinem Brandenburger begegnet; so müßt' es mit dem Teufel zugehn, wenn sie uns vor der Hand auf den Hals kommen sollten. Und überhaupt sind das Grillen. Der Kurfürst ist aus seinen Quartieren aufgebrochen. Das ist alles, was wir wissen. Aber freylich, ein politischer Stellmacher hat geheimere Nachrichten. Sehen Sie, es ist über alle maßen lächerlich, sich so was erzählen zu lassen, und vollends es zu glauben. Ich gehe zu Briesten, das ist ausgemacht, Ihnen

gefallen, etwas später, als ich willens war. Wir spielen eine Partie Piket, lassen Sie nur den Tisch dazu zurecht machen.

geht ab.

Die Oberstinn allein.

Ich will doch sehen, mein Herr Oberst! wessen Wort heute gelten soll, ob ihres, oder das meinige? Es ist wahr, sie haben ihren Kopf recht aufgesezt — desto besser! Ich habe wohl eher so viel über sie erhalten. O, über die störrischen Männer! das ist zum Lachen. Wenn wir es nicht thäten! Und er soll es schon noch einmal sagen, daß ich das bin, wofür mich die Leute halten — eine Frau, die ihren Vortheil versteht, die ihre Gaben an den Mann zu bringen weiß, die — o, mein Herr! Arm, wie eine Kirchenmaus, wären sie nach Hofe zurükgekommen, wenn ich nicht die großmüthige Mühe übernommen hätte, sie ins Feld zu begleiten. Und die Manier, mit der ich das alles zu machen weiß! Meine reinen zwanzigtausend Thaler hab' ich in diesen sieben Monaten erworben, und keiner soll auftreten und sagen, daß ich ihm Einen Kupferthaler in eigentlichem Verstande genommen hätte! Das meiste davon

ist

ist in Sicherheit gebracht; aber die Sechstausend, die ich hier geschafft habe — es wäre doch erschreklich, wenn ich sie dem Schiffbruche nicht entreißen sollte, den ich nur allzugewiß befürchte. Mein Herz sagt mir irgend eine widrige Begebenheit zu, und das hat mich noch nie betrogen.

geht ab.

Ein hohler Weg in einem Walde.

Ein Paar ausgestellte Vorposten, Dörflingerischen Regiments.

Die erste Vorp. Wie weit ist denn das Blizding von hier, Kamerad?

Die zweite. Eine gute halbe Meile, Bruder! Es geht das immer so durch den Busch hin, bis an den Fluß, und wenn man heraus kömmt, sieht man es liegen.

1. Wie es läßt, wird's denn doch wohl darauf los gehn.

2. Ich wünsch' es, bey meiner Seele! ich wünsch' es! Es ist dir mit alle dem ein netter

kleiner Ort, eine Gegend zum mahlen. Auf der Einen Seite, die Stadt, an deren Mauern die Havel vorbeyfließt; auf der andern, eine Reihe von Hügeln, alle mit Weinbergen bedekt. Dann so viel Wald, und von der Einen Seite eine Feldmark, die ihren Waizen trägt, so gut wie Eine. — Ich habe dir da eine alte Muhme wohnen — ich war eine arme verlaßne Waise — meinen Vater hab' ich nicht gekannt, und meine Mutter verlor ich, da ich noch nicht volle sieben Jahre alt war — da nahm mich meine Muhme zu sich. Sie hat dir ein Mädel, mit der bin ich erzogen, Bruder! ich bin dir doch nun, die Zeit her, im Elsaß, am Rhein und im Frankenlande allenthalben herum gewesen; aber ihres gleichen hab' ich nirgends gefunden. Eine Gestalt, wahrhaftig! wie unser aller Mutter, von Gottes guten Händen gebildet. Wie es gegen die Franzosen ging, mußt' ich mit, und um mich was zu versuchen, that ich es gerne. Da gings ans Weinen, Bruder! — Kömmst du gesund und als ein braver Kerl wieder — sagte meine Muhme; so ist Lieschen die Deine — und Lieschen stand da und schluchste und weinte und sagte kein Wort. Nun komm' ich gesund wieder,

der, und als ein braver Kerl, denk' ich; aber — aber —

1. Seh mir mal einer den Narren an! Ich glaube du weinst, Franz?

2. Soll ich nicht Bruder? — Gut und Geld hab' ich nicht. Aber hätt' ich's; sie könnten's hinnehmen, ich wollte die Stirne nicht runzeln. Fromm und eingezogen ist Lieschen, das weiß ich; aber sie ist schön, Kamerad! in jedweder Gestalt, in jedem Anzuge schön. Das ist der Knoten! Dem Feinde ist alles erlaubt. Wer weiß, ob irgend nicht ein milchwangichter Fähnrich, oder Junker — ich möchte rasend werden, wenn ich daran denke! Aber wir werden kommen, wir werden kommen! Mein erster Gang ist zu Lieschen, und, wehe dem! der mir in den Weg tritt. Der (auf seinen Degen schlagend) soll mir Plaz machen!

1. Schon recht, Kamerad! so muß man reden! Hier hast du meine Hand, ich halte bey dir, und wenn es zehn mit dir aufnähmen. — Aber, Kamerad! was meynst du, das hier der Feldmarschall mit uns vorhat?

2. Das wird er wohl wissen. Mir kömmts so vor, als ob wir hier auf der Lauer stünden. Er hat des Teufels seine Kniffe!

1. Die hat er! Und, wie er denkt, so kömmts. Regt sich ein Mäuschen; da steht die Falle — klapps ist sie drinn, eh sie den Leckerbissen mit ihrer Zungenspitze berührt hat. Und doch ist er eben so brav, als er listig ist. Sapperment! wie er dir da die Franzmänner puzte! Sie mochten sich wenden wohin sie wollten, wie er ihnen immer auf dem Nacken saß! — Weißt du nicht, Franz! da an der Lothringischen Gränze? O! sie kannten ihn auch, und wenn es die Kayserlichen, wie wir gemeynt hätten, Mußge Turenne hätte ganz andre Boten nach Paris schicken sollen.

2. Wohl, Kamerad! — Aber, horch! was ist das? (man hört ein entferntes Geräusch.)

Ein Unteroffizier. Wollen die Kerl zurück! — links weg! — tiefer in den Busch! — fort! —

gehn alle ab.

Wild, mit seiner Patrouille, tritt von der andern Seite auf.

Wild. (für sich) Wer ein Narr wäre, und das alles so nach den Buchstaben verstünde! — Der Oberst hat gut reden, meiner Seele! der säuft, wie ein Bischof, und unser einer muß laufen, daß er die Schwindsucht am Halse kriegen möchte. In der Hitze! Und das um nichts und wieder nichts! — Und da muß ihn der Teufel reiten, daß er mich fortschikt und mich hier dursten läßt, wie eine Bestie! — Daß du am ersten Tropfen erwürgen möchtest! Um einen Spaziergang zu machen, — war es nöthig, einen alten, versuchten Offizier zu bemühen! — Dazu wäre ein jedes Muttersöhnchen von einem landjunkerischen Fuchsjäger gut genug gewesen. Daß du die Kränke kriegtest! — Einem so den Abend zu verderben! (zu seinen Leuten) Es ist gut Bursche! Ich denke wir sind, wo wir seyn wollen. Ihr könnt euch hier ausruhn! (die Schwedischen Soldaten finden für gut, ihr Gewehr von sich zu legen, und sich auf die Erde zu lagern.) Kinder! das ist heute ein warmer Abend. — (fühlt sich in beyde Taschen) Daß du die tausend Schock — — da haben wir's! Ich bin des

Teufels, wenn ich nicht das beste vergessen habe. Kameraden! hat keiner von euch einen Schluk bey sich?

— Alle. Nein, Herr Leutnant!

Wild. So seyd ihr die ärgsten Lumpenhunde, mit denen ich mich jemals unter Einem Himmel befunden habe! Ich wollte, daß euch alle der Teufel —

(Man hört Geräusch hinter der Scene.) Ihr da, rechts! Hier links! Marsch! —

Wild. Bliz! was hat das zu bedeuten? Kampirt hier der Satan, oder was ist das? —

(Dörflinger mit einem Brandenburgischen Trupp dringt von allen Seiten des Theaters herein, und umzingelt die Schweden, die von der Erde auf, und, wie vom Donner gerührt, dastehn.)

Dörflinger. Keiner mache die geringste Bewegung, keiner gebe einen Laut von sich, oder er hat lange genug gelebt! (zu Wild.) Ihren Degen, Freund! sie sind mein Gefangner. (Wild ergiebt sich, die Schweden werden entwaffnet, und abgeführt.) Herr Leutnant! (zu einem Offizier seines Regiments) daß diesen Leuten nichts, als die Mondur, genommen werde! Sie wissen

zu

zu welchem Endzwecke. Sorgen Sie dafür! (der Offizier geht ab.) (zu Wild) Sie sind ein Offizier, mein Herr? —

Wild. Ja, Ihr Gnaden! ich habe die Ehre ein zwanzigjähriger Leutnant im Dienste der Krone zu seyn.

Dörsl. Ihr Name?

Wild. Mein Name ist Wild, Ihr Gnaden zu dienen.

Dörsl. Hören Sie, mein Herr Leutnant Wild! ich kann Ihnen die Versichrung geben: Sie sind in keine schlimmen Hände gefallen, Sie sollen in allen Stücken, wie ein Offizier gehalten werden. Nur wünscht' ich, das Sie mir den Gebrauch Ihrer Uniform für diesen Abend erlauben möchten.

Wild. Ihr Gnaden haben zu befehlen (bey Seite) Bliz! ist das alles? so gut wärest du mir nicht weggekommen.

Dörsl. Sie sind kein geborner Schwede, wie es scheint?

Wild. Nein, Ihr Gnaden! ich gehöre im Reiche zu Hause.

Dörfl. Dem Vaterlande vieler braven Leute! — Hören Sie, Sie können ihr Glük machen, und ich kann dazu beytragen. Es liegt mir daran, Ihr Feldgeschrey zu wissen. Entdecken Sie mir es, ich verspreche Ihnen eine ansehnliche Belohnung und Verschwiegenheit, wenn Sie es für nöthig halten.

Wild. (bedenkt sich) Meine Pflicht — meine Ehre — mein Gewissen, Ihr Gnaden!

Dörfl. Ich muß es wissen. Sie sind in meiner Gewalt, und ich habe Mittel —

Wild. (bey Seite) Es muß schon was gelogen werden. Das ist dir ja sonst nicht sauer geworden. Also — nur heraus damit! (zu Dörflinger) Ich bin in einer schlimmen Verlegenheit, mein Herr! Sie machen Ihren Gebrauch davon, ich kann es Ihnen nicht verdenken.

Dörfl. Wenig Worte, Herr Leutnant! ich kann keine Zeit verlieren.

Wild. Sie befehlen es. — Unser Feldgeschrey ist Gustav.

Dörfl. Ein ehrenvoller Name, das ist wahr. Allein, mein Herr Leutnant, Sie haben so

einen

einen Zug in Ihrem Gesichte — nehmen Sie mir meine Offenherzigkeit nicht übel! — der mich zweifelhaft läßt, ob Sie mir auch wohl die unverfälschte, reine Wahrheit gesagt haben möchten? Hören Sie: wenn Sie mir eine Lüge gesagt haben; so ist das schlimmer, als wenn Sie mir gar nichts gesagt hätten. Die Sache ist für uns beyde gleich wichtig. Ihr Leben muß für das meinige haften. Sie gehen mit nach Ratenau, und das noch heute. Ich mache von Ihrer Aussage Gebrauch. Haben Sie mich hintergangen; so haben Sie sich um Ihr eignes Leben betrogen. Ich betrachte Sie wie meinen Feind, und meine erste Pistole ist für Sie. — Ueberlegen Sie das! — (geht auf und nieder.)

Wild. (bey Seite) Das ist ein Satan von Kerl! Ich werde seinen Klauen nicht entgehen, das seh' ich. Rühmlicher wär es, Wild! du ließest dich erschießen, und mancher möchte wohl gar sagen, es wäre deine Pflicht. — Aber hinter dem Ofen ist gut Philosophiren! — Sich so für das bischen Ehre auf den Kopf schießen zu lassen! Was hat einer von der Ehre, wenn er zwey Spannen tief unter der Erde

liegt?

liegt? — Und was die Pflicht anlangt; keine ist stärker, als die ich mir selbst schuldig bin. (zu Dörflinger) Hören Sie, mein Herr! ich finde Ihre Beredsamkeit unwiderstehlich. Ihre Gründe haben ein gewisses Gewicht — kurz! unser Feldgeschrey ist Christine. Sie können mich henken lassen, wenn es nicht wahr ist. — Aber ich habe einen fürchterlichen Durst. — Haben Sie nun auch die Gnade für mich und sorgen Sie, daß ich zu trinken bekomme.

Dörfl. Es soll Ihnen gereicht werden was da ist. Uebrigens seh' ich, daß ich mich in meinem Urtheile von Ihnen eben nicht geirrt habe. Ich beklage Ihren König, wenn er viele Offizier hat, die Ihnen gleich sind. Unsre Gemeinen denken besser. — Sie gehen mit nach Ratenau. Ich bediene mich Ihrer lezten Aussage, und komm' ich dadurch in Schaden; so ersetzen Sie das nicht zur Hälfte, wenn Sie es mit Ihrem unwürdigen Leben bezahlen.

Zimmer auf dem adelichen Hofe zu Bähne.

Der Kurfürst. Generalmajor Götz. Oberstleutnant Hennig.

Der Kurf. In der That, ich fühle, daß ich hier freyer athme. In dieser vaterländischen Luft selbst ist etwas Erquickendes. Hier bin ich Meister. Der Ausgang meiner Unternehmungen hängt von mir und von euch und von unserm guten Glücke allein ab. Ich hasse den Zwang, der mich mit einem Mächtigern verbindet. Er erniedrigt mich unter mich selbst. Bey allem Bewußtseyn meiner Erfahrung und meines Werthes, bin ich das leichtere Gewicht, das von der verächtlichen, trägen Masse eines andern aufgewogen wird. — Hier, ihr Herren! stehen wir nicht unter der Brille eines kayserlichen Staatsraths, der Städte bey der Lampe erobert, mit den Fingern Brücken schlägt, und mit seinen weisesten Entwürfen immer um Einen Tag zu spät kömmt. — Was ist zu thun? — Die Frage haben wir uns selbst zu beantworten, und ich richte sie an Euch. Eure Meynung, mein lieber General?

Götz. Ich begreife wohl, gnädigster Herr! daß wir nur Einen Weg vor uns haben; allein ich sehe zugleich auch, daß er seine Schwierigkeiten hat, und daß wir nicht lange anstehn dürfen, ihn zu nehmen. So sicher der Feind seyn mag, so unmöglich ist es doch, daß er uns nicht vor Morgen entdecken sollte. Thut er es, so sind wenige Stunden hinreichend, die getrennten Heere in Brandenburg und Havelberg davon zu benachrichtigen. Diese würden sich nur allzubald zu vereinigen suchen, und hätten wir Ratenau nicht, so möcht' es unmöglich zu verhindern seyn. Der Ort ist zwar durch seine Lage in etwas gesichert, wenn wir ihn aber von allen Seiten angriffen, und wenn das Morgen mit dem frühesten geschähe; so dürfte der Erfolg wohl nicht zweifelhaft seyn, und vielleicht auch mit geringem Verluste erhalten werden können.

Der Kurf. Was sagt Hennig?

Hennig. Meinen völligen Sieg sollte der früheste Morgen beleuchten! Unser sind Wenig und Viel, wie wir es haben wollen. Wenig, wenn wir den Tag erwarten; Viel, wenn wir uns mit der Nacht verbinden, die, ihrer Natur nach,

nach, das Schrekliche immer noch schreklicher macht. Gesezt auch, wir wären entdekt; so wird man kaum einen so raschen Angriff erwarten, wenigstens nicht von allen Seiten erwarten. Wir werden immer zu bald anlangen — man überlegt noch, wie man uns aufnehmen will — man hat nicht darauf gerechnet — alles ist in Verwirrung. — Und dann, denk' ich, zittert ein Feind, der eine Zeitlang über ein unbewehrtes Land daherging, und nur von Kindern und Weibern gescheut ward, wenn er einmal wieder einen Mann sieht, der es wagen darf, ihm ins Auge zu sehen. — Und, bey Gott! gnädigster Herr! — wir sind die Leute. —

Der Kurf. Gut, Hennig! Aber bedenkst du auch, daß wir jeden Pfennig besehen müssen, ehe wir ihn ausgeben? Was unser Feind verschwenden kann — wir sind arm — das müssen wir uns kärglich ersparen. Ein einzelner Mann ist mir theurer, wie ihm eine ganze Rotte. Alles wird gut seyn, wenn wir der Entdeckung zuvorkommen, und ihm, den Säbel über seinem Kopf gezogen, sagen können: „Da sind wir!„ —

Hennig. Also noch heute! ohne Wetterleuchten und dumpfes Donnern von ferne. — Wie eine feyerliche Mitternachtswolke ziehen wir uns über ihm zusammen, und dann steht der Himmel in Feuer und Ein langer Donner rollt ununterbrochen fort, und jeder Keil trifft und jede Flamme sengt. —

Kurf. Recht, Hennig! Es kömmt immer darauf an, wie man sich seinem Feinde ankündigt. Meinen ersten Schlag nehm' ich gern gewiß. Das erleichtert alles.

Generaladjutant Kanowsky zu vorigen.

Kanowsky. Gnädigster Herr! es meldet sich ein ganz feiner Mann, der sich für eine Magistratsperson des benachbarten Städtchens ausgiebt. Ich habe ihn um sein Anliegen befragt; er besteht aber mit bescheidner Zudringlichkeit darauf, daß er es Ihnen selbst entdekken müsse. Es sey daran gelegen — die Sache sey dringend, und er habe dazu den gemessensten Auftrag —

Kurf. Ich will ihn sprechen, Kanowsky! — der Mann kann uns Licht geben.

Kanowsky kömmt sogleich mit Bach zurük.

Kurf. (zu Bach) Du bist aus Ratenau, mein Sohn?

Bach. Ja, gnädigster Herr! ich bin von dem Herrn von Briest und dem Bürgermeister Sommer abgeschikt, Ew. Durchlaucht von unsern gemachten Vorkehrungen Nachricht zu geben.

Kurf. Briest hält Wort. Das freut mich. Ist das noch der alte Sommer, der seit zwanzig Jahren an der Spitze eurer guten Bürgerschaft steht?

Bach. Ja! eben derselbe.

Kurf. Das ist ein geschäftiger, treflicher, alter Mann. Ich kenn' ihn. — Aber — dein Gewerbe? —

Bach. In der gewissen Erwartung, gnädigster Herr! daß Sie diesen Abend in unsrer Nachbarschaft eintreffen würden, haben wir uns unterstanden, ihnen den Angriff auf

Ratenau zu erleichtern. Hundert und funfzig Kähne stehen disseit des Flusses bereit.

Kurf. Und der Feind besorgt nichts?

Bach. Nichts, gnädigster Herr! Die Thore werden nachläßig bewacht, manche Zugänge ganz nicht besezt, und wenn alles gelingt, so sollen Sie um die Mitternachtsstunde keinen antreffen, den der Schlaf nicht an allen Gliedern gelähmt hat.

Kurf. Wie so, guter Mann?

Bach. Wir stellen diesen Abend ein allgemeines Fest an. Jeder Wirth hat seine Einquartierung zu Gaste. Herr von Briest bewirthet die Befehlshaber. Jede Wache bekömmt ihren Ueberfluß an berauschenden Getränken.

Kurf. (zu den anwesenden Offiziers) Gebt acht, ihr Herren! Briest wird da sein Meisterstük machen.

Bach. Gefiel' es Ihnen dann, gnädigster Herr! unter diesen Umständen einen allgemeinen Angriff zu wagen; so würden Sie ohnehin

hin noch die Pforte, die an der Seite des Steinthors, über den Eisenhammer, zur Stadt führt, eröffnet finden. Sommer wird das zuverläßig besorgen. Ew. Durchlaucht. können dann jeden für Ihren Feind halten, der seinen Arm nicht mit einem Bande von Stroh umwunden hat. Alle Einwohner werden zu gehöriger Zeit von diesem Unterscheidungszeichen unterrichtet seyn.

Kurf. Unvergleichlich, mein lieber Mann! Ich lobe eure Anstalten. Sagt das Briesten und Sommern. Um Mitternacht sind wir bey euch. — Das ist gut, das ist vortreflich! — Eure Bürgerschaft muß aus sehr wackern Leuten bestehen. Ich bin ihr meinen Dank schuldig.

(Bach geht ab.)

Aber doch — ich würde die Leute bedauren, wenn wir entdekt werden sollten. Es sieht alles einem verabredeten Plane so ähnlich. Der Feind würde das wie eine Verrätherey behandeln, und sich an allen vielleicht dafür rächen.

Dörflinger, in Schwedischer Uniform, zu vorigen.

Dörfl. Sie sind gefangen, gnädigster Herr! ohne Geräusch gefangen. Es ist keiner davon gekommen.

Kurf. Und wer, mein lieber Feldmarschall?

Dörfl. Die Schwedische Patrouille, gnädigster Herr! sie ist sonst Abends bis hieher marschirt. Ich ersparte ihr den Weg. Der Offizier, der sie kommandirte, fand für gut, in einem hohlen Wege Halt zu machen. Das war seine Falle. — Man lagert sich. — Ich, wie ein Engel vom Himmel, mit allen den Meinigen um ihn her. — Hier war kein Ausweg. — Man steht, wie vom Donner gerührt, da — man ergiebt sich. Ich nehme den Offizier besonders, ich nöthige ihm sein Feldgeschrey ab. Es war eine Memme, die, um des lieben Lebens willen über einen Stock gesprungen wäre. — Und wenn ich mich selbst nun und einige entschloßne Kerl in Schweden verkleide; so denk' ich mit dem königlichen Namen Christine, wie

wie mit einem Talismann, alle Brücken herunter zu lassen, und alle Fallgatter und Thorflügel hinweg zu zaubern.

Kurf. Das geht, wie man's wünschen möchte. — Fort, ihr Herren! Es sey, wie er sagt, Dörflinger! Er hat die Wasserseite. Ich und Götz gehen mit dem Fußvolk den Strom hinunter. Die Umstände werden unsern Angriff bestimmen. Rasch, ihr Herren! — Es ist Abend — die Nächte sind kurz, und unsre Arbeit muß vor Tages Anbruch gethan seyn.

gehen alle ab.

Vierter Aufzug.

Zimmer in dem Quartiere des Obersten.

Der Oberst und seine Gemahlinn an einem Tische, spielen Piket. Neben ihm liegt ein Brief.

Der Oberst. Ueber den verdammten Brief hab' ich mich schändlich verworfen!

Die Oberst. Ich bin am Anspiel. (legt ihre Karten auf) Es ist gar nicht zu spielen. Funfzehn und vierzehn, macht neun und zwanzig — dazu die große Terzie, sind zwey und neunzig — drey Aß, drey Könige, und — ohne Widerrede — Kapot!

Der Oberst. Kapot? — Kapot? — Bliz! ich wollte, Sie hätten mich den Brief lesen lassen. (erbricht den Brief und ließt.)

Die Oberst. (während daß ihr Gemahl ließt) Das sind acht Partien, und diese doppelte machen zehn. Ich bekomme also von Ihnen zehn Dukaten, und habe, laut unsrer genommenen Abrede, das Vergnügen, Sie diesen Abend bey mir zu bewirthen!

Der

Der Oberst. (für sich) Eine gute Nachricht, bey meiner Ehre! (zu seiner Gemahlinn) Da — sehen Sie Madame! was es mit Ihren neuen Zeitungen zu bedeuten hat? Der arme Kurfürst hat ihnen da in Thüringen die Gicht, und, wie ich denke, liegt mit ihm seine ganze Unternehmung zu Bette. — Wer hat denn nun recht, meine Gnädige? Meynen Sie noch, daß ich Ihren Besorgnissen nachgeben —

Herr von Briest zu vorigen.

Briest. Unterthäniger Diener, meine gnädige Frau! — guten Abend, liebster Oberst! Ich denke, ich habe Sie gebeten, und Sie hatten die Güte, sich bey mir zu versprechen.

Der Oberst. Das haben Sie, und, wenn ich nicht irre, versprach ich's.

Briest. Aber? —

Der Oberst. Je nun! wie das mit den Weibern ist! — Meine Frau hat sich da, von einem ihrer politischen Zeitungsträger, tausend seltsame Dinge in den Kopf setzen lassen. Ihr Kurfürst wäre auf dem Wege, wir keine Stunde sicher — und aus diesen und andern Gründen verlangt sie, daß ich Ihnen den Handel

auffagen, und meinen Abend, innerhalb meinen vier Wänden, verträumen soll.

Briest. Die gnädige Frau würden das verlangen können, wenn Ihre Nachrichten nur nicht so ganz wider alle Wahrscheinlichkeit wären. So aber wäre es eine allzuoffenbare Verachtung gegen mich, die ich wenigstens nicht verdient zu haben glaube. — Herr Oberst! können Sie sagen, daß ich nicht Ihr Freund bin, und haben Sie nicht, meine Gnädige! mehr als Einen Beweis meiner Ergebenheit in Händen? Sollte das alles von dem grundlosen Gewäsche eines solchen Nichtswürdigen überwogen werden? — Eine elende Gattung von Menschen! Ich verlange den Mann nicht zu wissen; aber, liebster Oberst! Ihrer eignen Ruhe wegen, wär' es nicht undienlich, wenn Sie sich seiner versicherten und ihn so lange festnehmen ließen, bis er seine Aussage wahr gemacht hätte.

Die Oberst. Ein schöner Rath, in Wahrheit! wie man ihn seinem Feinde geben muß; Unvergleichlich, eine jede ehrliche Seele von uns abwendig zu machen! Ich denke nicht, daß mein englischer Gemahl eine gute Absicht darum,

weil

weil sie vielleicht itzt verfehlt ist, so wird belohnen wollen. — Mein lieber Briest! ich will nicht entscheiden, was Sie werth sind; aber manche Leute dürften vielleicht nicht so ungebunden und so vielgeltend einhergehn, wenn man in ihrem verrätherischen Herzen lesen könnte. — Ihr seyd hier allesamt eine Gattung von Leuten, an denen nichts als die Maske gut ist. Ich traue euch auf ein Haar nicht, und dann am wenigsten, wenn ihr uns mit eurer gefälligen Zudringlichkeit bestechen wollt.

Briest. Wie reizend, meine gnädige Gebieterinn! Sie zürnen wie eine Göttinn. Ich freue mich, daß ich die unschuldige Gelegenheit gewesen bin, eine so mahlerische Röthe über Ihre Wangen zu verbreiten. Bey meiner Ehre! die Damen sollten sich zuweilen ereifern. Es ist das so eine natürliche Schminke. — Aber, liebster Oberst! so angenehm es mir ist, mich mit Ihrer Gemahlinn zu unterhalten; so hat doch die Zeit Flügel. Meine Gäste werden wohl alle beysammen seyn. Ich habe vorher schon mit dem ehrlichen Löwenhaupt einem Paar guten Schampagnerflaschen den Hals gebrochen. Es war so zur Probe.

Ohne

Ohne mich zu rühmen, es ist ein so köstlicher Trank, als ich ihn jemals über meine Zunge gebracht habe. Mein Korrespondent hat sich dießmal wie ein wakrer Mann aufgeführt. Sie erlauben es doch, meine gnädige Frau! daß ich Ihnen ein Dutzend Flaschen zur Probe anbieten darf? Ich hab' es nicht wagen dürfen, Sie selbst zu mir zu bitten, weil ich keine Gesellschaft von Ihrem Geschlechte zusammenzubringen wußte, die Ihrer würdig gewesen wäre. Sonst würde das die Glückseligkeit dieses festlichen Tages für mich auf den höchsten Gipfel gebracht haben.

Der Oberst. Nicht wahr, mein Kind! Sie entlassen mich für dießmal schon eines übereilten Versprechens?

Die Oberst. Eine Wohlstandsfrage, mein Engel! die Sie sich ohne mich schon nach Ihren Neigungen beantworten würden. Wozu die Umstände? — Sie, mein Bester! bezahlen mir meine Partien, Briest schikt mir seinen Schampagner, und „dann geleit' euch der Gott des Weins und des Unsinnes! Füllt euer verdampftes Gehirn mit seinem gährenden Oel auf; laßt euren Wiz schwimmen, bis er in

Unver-

Unverstand untergeht, und kommt dann wie Kinder zu Hause!

Briest. Sie sind so unerwartet gnädig, daß ich nicht umhin kann, Ihnen meine ehrfurchtsvolleste Erkenntlichkeit zu bezeugen. (küßt der Oberstinn die Hand.)

Der Oberst. Ja, wahrlich, mein Kind, Sie betragen sich so, daß es Ihnen Ehre macht. Für meine Spielschuld steh' ich mit meiner ganzen Schatulle. Machen Sie sich daraus bezahlt! Hier haben Sie den Schlüssel. — Nun, Briest! ohne weitere Komplimenten — fort! gehn ab.

Die Oberstinn allein.

Der Kurfürst ist krank — das war eine herzerquickende Nachricht, daß ich schon etwas weggeben konnte, was ich sonst gegen den äussersten Zwang behauptet haben würde. Meine Kapitalien sind nun gerettet, denk' ich, und sie sollen sich reichlich verzinsen! Erst aus meines Mannes Schatulle. Denn der Verschwender hat doch nichts. Nehmt ihm, oder gebt ihm; er bedarf immer. Und ich kann's sicher. Er hat nie Buch gehalten. In seinen Geld-

säcken war eine immer abwechselnde, regellose Ebbe und Fluth, die alle seine Rechenkunst zu Schanden machte. — Dann hier aus den Sparbüchsen dieses verschmizten Völkchens. Was sie uns bisher gaben — war von ihrem Ueberflusse, war was sie ohnehin nicht bedurften. — Ich weiß, wer hier Geld hat — und da muß ich meinem Manne alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen — so verschwenderisch er immer seyn mag; so darf doch nur die Wünschelruthe anschlagen, und er ist ein so unermüdeter, schlauer Schazgräber, daß ich seinen Fund, auf alle Fälle, mit hundert Prozent versichern wollte. — Dank sey es meinem Kopfe, daß ich über seine Arme Herr bin! — Klugheit ist immer am Steuer, und eine weiser Mann war es sicher, der sie zum Frauenzimmer machte!

geht ab.

Zimmer in Sommers Hause, von einem düsterscheinenden Lichte erhellt.

Hamilton und Lore.

Ham. Es ist unbeschreiblich, wie sehr Sie, in so kurzer Zeit, unter dieser ängstlichen Gemüths-

müthsbewegung gelitten haben. Ihr Geist hat seine liebenswürdige Munterkeit verloren, Ihre verfinsterte Einbildungskraft hat einen dichten Schleyer über diese schöne Welt ausgebreitet, Ihre Nerven sind auf die gewaltsamste Weise gespannt, gegen eine jede leichte Berührung empfindlich, Ihr Blut, sonst ein klarer Strom, der in gleichförmiger, mäßiger Bewegung, seine engsten Labyrinthe durchirrte, scheint itzt in Ihrem beklemmten Herzen zu zögern. — Ein geheimer Kummer, größer als ihn Lotte vorgab, muß an Ihrem Leben zehren. Das sind nicht Wirkungen einer wiederkehrenden Sehnsucht, die, nach einem Zwischenraume von so vielen Monaten, von ihrer schädlichen Gewalt verloren haben muß. — Ich mag das von allen möglichen Seiten ansehn; es bleibt mir immer unauflöslich. Oft komm' ich auf seltsame Gedanken, ich mache mir selbst Vorwürfe, und ich kann mich leicht überreden, daß ich sie weit härter verdiene. — Sagen Sie, englisches Mädchen! hab' ich Sie schuldiger, oder unschuldiger Weise, in diese schrekliche Lage gebracht, vor deren Folgen ich zittre; so will ich den Tag verfluchen, da ich zum erstenmale diesen geheiligten

Aufent-

Aufenthalt der Unschuld und des Friedens betreten — mit diesem Abend will ich mich aus Ihren Augen verbannen, als ein Ungeheuer verbannen, dessen tödtender Athem Ihre Ruhe vergiftet hat. —

Lore. Hamilton, bester Graf! es ist fürchterlich, Sie so reden zu hören. Sie sind an meinem schwachen Herzen unschuldig — Schwermuth ist meine Krankheit. Ich habe eine so eingeschränkte, kleine Seele — mein Körper ist von so unvollkommner, zerbrechlicher Zusammensetzung. Eine unruhige Nacht — eine wahre, oder eingebildete schrekliche Erscheinung meines Bruders — dieser schauervolle, schwüle Tag — diese gährende Gewitterluft — sahen Sie nicht, wie der westliche Himmel glühete? — Das bedeutet Sturm. — Ich sah den Abendstern, den Begleiter der Sonne, in seinem Silbergewande — er rang mit den Wolken — ward itzt verfinstert — brach aus einem blauen Zwischenraume hervor — ward wieder verfinstert, und wieder und wieder — da sah' ich vergebens nach ihm aus, eine ungewohnte Empfindung bemeisterte sich meiner, Thränen rollten, wider meinen Willen, über

meine

meine Wangen herab — da verfinsterte sich allgemach mit allen seinen Sternen der Himmel. — Ich bin so schwach, ein Gewitter zu fürchten. Die heraneilende Nacht bedroht uns. Jene kreuzenden Blitze, die nur noch mit einander zu wetteifern scheinen, wer den andern überglänzen werde, sind die Vorboten irgend eines fürchterlichen Auftritts, der hinter dem Vorhang lauert. (es donnert von weitem) Hören Sie den Donner des Himmels? — Wer weiß, wider wen er gesandt ist? —

Ham. Wider einen Mörder vielleicht, der in seinem Hinterhalte einem schuldlosen Pilgrimme aufpaßt; wider einen Wollüstling, der das Werk der Finsterniß trieb; wider einen Gotteslästerer, einen tollkühnen Unsinnigen, der den rächenden Donner, wie oft schon, über sich herausgefodert hat. —

Lore. Vielleicht auch wider den frommen Liebling einer zärtlichen Mutter, wider den Freund an der Seite des Freundes, wider die Hütte des Armen, der dann auf der dürren Hayde sich hinbetten, und vor den Thüren hartherziger Reichen auf den Brand betteln muß. — Wir leben in einer Welt, Hamil-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ton! die unser gemeinsames Grab ist — alle stehn wir am Rande. — Unsre Loose liegen alle durch einander, in dem Behältnisse eines Glükspielers, und das blinde Elend greift sie heraus. — Wissen Sie, Graf! was ich wünsche? — daß mein's für immer gezogen seyn möchte. Ich bin nicht für diese Welt. So überall und durchaus empfindlich, würd' ich allenthalben und immer mit meinem Schiksale ringen. —

Sommer zu vorigen.

Ham. (zu Sommer) Kommen Sie guter Sommer! Sie sind besser, als ich, Ueberredung wohnt auf Ihren Lippen, Ihr Wort gilt durch Erfahrung und Ansehn. Ihre liebenswürdige Tochter ist in einem Zustande der schwermuthsvollesten Verzweiflung. Ich weiß kein Mittel dawider. Die Erscheinung ist mir so neu, und trifft so sehr auf mein Herz —

Sommer. Lore, liebste Lore! besinne Dich. Ist das Achtung für mich, für die Bitten eines zärtlichen Vaters? Ist das vernünftig, ist das christlich? — Lotte wird gleich wieder hier seyn. — (zu Hamilton) Uns, Herr Graf! hat man zu Briest gerufen. Ich komme, Ihnen

Bayerische Staatsbibliothek München

nen das zu sagen. Man hat zum drittenmale geschikt. Der Oberst ist ungehalten, und es ist immer wider den Wohlstand, daß wir auf uns warten lassen. (zu Loren) Guten Abend, meine beste Tochter! —

Ham. (zu Loren) Ich wünsche Sie beruhigt und heiter wieder zu sehen.

Lore. (zu Hamilton) Sie eilen wieder zu uns? — Mir deucht, Sie versprachen es.

Ham. Ich versprach es — itzt schwör' ichs. Keine Gewalt soll mich aufhalten — der ganzen Welt Ungnade nicht.

(Sommer und Hamilton gehn ab.)

Lore allein.

Da haben sie mich nun alle verlassen! — Weltfreundschaft, das bist du — Ein schwacher Stab, der dem Wandrer in der Hand bricht, wenn er sich darauf stützen will! — Doch sie konnten nicht anders. — Indeß bin ich hier allein. — Nicht allein! — — Kummer ist mein treuer Gefährte. — Eine schlimme Gesellschaft, die sich ungebeten aufdringt! — (es blizt und donnert) Gott! das war ein schreklicher Bliz. — Und

Lotte kömmt nicht! — Aber — jene Gestalt da! — Geist meines Bruders, das bist du! — Du rufst mich — ich werde kommen, ich werde kommen, glänzender Bote des Himmels! — Aber, wo bist du? — Meinen Augen entrükt, meinen ausgestrekten Armen entzogen. — Du bist auch grausam? — (wirft sich auf einen Stuhl nieder) Immer näher der Nacht! — Hat die Erde nicht Auftritte des Schreckens genug? Müssen Bürger einer andern Welt, müssen luftbekleidete Wesen die armen Sterblichen schrecken? — Und Lotte kömmt nicht! — Tausend fremde Gestalten umschweben mich. — Geister sollen vor des Betenden Athem entfliehen — (auf den Knien in einer betenden Stellung) Rette mich, erbarmender Himmel! rette dein armes, gequältes Geschöpf! — (zu Lotten die hereintritt) Du erhörst mich! — Das ist ein Engel des Friedens, einer von den heilbringenden Söhnen des Himmels! —

Lotte. Lore, Lore! wo bist Du? — Gott im Himmel! sie verkennt mich. — Lore, Lore! sieh' doch, ich bin es, meine Liebe! —

Lore. (die zu sich selbst kömmt) Bist Du es, Lotte? — O! Du bist auch ein Engel. — Du kömmst doch, wenn ich Dich rufe. —

Lotte. (hebt Loren auf und bringt sie auf den Stuhl zurük) Armes, geängstetes Mädchen! — die Krankheit Deines Geistes hat sich Deinem kochenden Blute mitgetheilt. Du hast einen ängstlichen brennenden Athem — Dein Puls fliegt —

Lore. Bin ich krank, Lotte? sagst Du?

Lotte. Recht krank, meine Liebe!

Lore. O! dann wirds gut werden, alles wird gut werden.

Lotte. Ich hoff' es, Lore! ich hoff' es. Wenn nur die Nacht erst überstanden wäre!

Lore. Nacht, sagst Du? — Ich denke es ist Nacht. Meynst Du nicht, Lotte? —

Lotte. Nicht ganz, mein Kind! — Aber der Himmel ist über und über mit schwarzen Wolken behangen — der Wind heult, und der Regen stürzt in Strömen herunter.

Lore. Wir sind im Troknen, aber Hamilton und mein Vater —

Lotte. Sind so gut daran als wir. Ich bin nur für meinen Bruder besorgt. Die Finsterniß selbst ist nicht finsterer — es ist nichts sichtbar — man sieht sein eignes Selbst nicht, es wäre dann, daß ein auflodernder Bliz für einen Augenblik diesen schwarzen Vorhang zerrisse.

Lore. Ja wohl, Lotte! die Natur hat nichts, das schreklicher wäre. Ihr hattet mich alle verlassen: Du, meine Liebe! Hamilton, der mir so gütig zusprach, mein redlicher Vater — ich war allein — da fuhr ein Bliz auf, und es donnerte zugleich. — Es war, als ob alles um mich in Glut stünde, und dieser Bliz meinen armen Kopf getroffen hätte. Mit einemmale, Lotte! dort in der Ecke, stand meines Bruders Gestalt — glänzend, geflügelt, wie man sich einen Engel denken möchte, und schien mir zu winken. Sie verschwand dann, tausend fremden Gestalten Plaz zu machen. Entsetzen bemeisterte sich meiner — ich betete — da kamst Du —

Lotte. Alles, Lore! glaube mir; alles Wirkungen Deiner in Unordnung gerathenen Einbildungskraft, alles Wirkungen des Fiebers, das

in

in Deinem Innern wüthet. Ruhe, die fehlt Dir. Diese gefürchtete Nacht wird auch vorbey kommen.

(Es wird geklopft.)

Hörst Du das, Lore? Das ist mein Bruder! —

Bach zu vorigen.

Lotte. (geht ihm entgegen und umarmt ihn) Willkommen, mein alter, lieber Bruder, willkommen!

Bach. (geht auf Lorchen zu) Ihnen ist nicht wohl, meine Liebe? — (nimmt sie bey der Hand) Wie entstellt, wie kraftlos, wie brennend heiß! — Das ist außerordentlich! — Lotte! Du hast schlecht gesorgt.

Lore. Sagen Sie das nicht, Vetter! Lotte ist so gut — wir sind Menschen, alle Stunden zum Tode reif. — Sorgen Sie nicht! Ich bin oft eben so krank gewesen. Gott Lob! daß Sie hier sind. Das ermuntert mich ein wenig.

Lotte. Und mich macht es ganz getrost. Aber, armer Junge! Du bist so naß, Du triefst, wie ein voller Schwamm. Zieh Dich

um, und dann wollen wir Dich von allem was vorgegangen ist unterhalten, und Du sollst uns rathen und helfen. — Du besinnst Dich? was soll das? — Hurtig!

Bach. Wo ist der Vetter?

Lotte. Wo die andern sind — bey Briesten.

Bach. bey Briesten? — Du hast einen Boten, nicht wahr, Lotte?

Lotte. Ja! — Und der soll? —

Bach. (zieht ein rothes Tuch heraus) Mit diesem Tuche fortgehen, den Vetter zu sprechen verlangen, und es ihm zustellen.

Lotte. Sonst nichts?

Bach. Sonst nichts! (Lotte geht ab.) (zu Loren) Nun, mein süßes Mädchen! bald wird uns allen wohl seyn, ich werde Sie gesund sehen, und Sie werden mich wieder lieben, und ich werde für Sie allein leben —

Lore. Ach, Vetter! Diese Nacht, diese Nacht! —

Bach. Was denn? Wissen Sie?

Lore. Alles was nöthig ist unsre bängsten Besorgnisse zu rechtfertigen.

Bach. Dann wissen Sie bey weitem nicht alles. Ich schicke Ihnen Lotten, ich bin bald wieder bey Ihnen, und wenn dann gute Nachrichten gesund machen können, so sind Sie wieder hergestellt, und ich bin so glüklich, dazu beygetragen zu haben.

(gehn von verschiedenen Seiten ab.)

Zimmer bey Briest.

Tisch mit Weinflaschen und Pokälen. Um den Tisch stehen, der Oberst, Löwenhaupt, Hamilton, mehrere Offizier, Briest, Sommer, Brauns. Bediente.

Der Oberst. (zu Brauns) Wie gehts, Alter?

Brauns. Schlecht, Herr Oberst! wie es hinter ledigen Gläsern gehen kann.

Briest. Heinrich! Johann! wollen die Schlingel aufpassen! — (die Pokäle werden gefüllt. Briest bringt die Gesundheit des Königs von Schweden aus, die allgemein mitgetrunken,

und von einer rauschenden Musik begleitet wird. Die Pokäle werden wieder gefüllt.)

Der Oberst. Eine Ehre ist der andern werth. Ihr Herrn Brandenburger! eurem Kurfürsten — er hat's nöthig — eine gute Besserung! — Nun, wie lange wird's? wollt ihr nicht?

Briest. Wie so? Haben der Herr Oberst Nachrichten?

Der Oberst. Was Nachrichten? — Kurz, eures Herrn Besserung! — Will er nicht Sommer? — Er affektirt ja sonst den Patrioten zu spielen. Braus, Allons! —

Brauns. (zu Briest und Sommer) Immer zu, ihr Herren! da ist nichts zu bedenken. Unsers Kurfürsten Besserung! (sie trinken) Unsers Kurfürsten Besserung! — Warum kömmt er auch nicht, wenn er angenehmen Besuch hat? — Wir sind seine unwürdigen Diener, unsre Gäste müssen mit einer magern Bewirthung fürlieb nehmen.

Löwenh. Wir sind zufrieden, Alter! — Steht er für die Zeche? Sein Herr ist ein arger Wirth. Ich habe gesehn, daß er geborgt; aber

aber nie hab' ich gesehn, daß er geschenkt hat. Nicht die Zinsen! —

Der Oberst. Der Teufel, Briest! das ist ein gut Glas Wein.

Briest. Sie sehen, Herr Oberst! mein Kranz war von Bedeutung.

Der Oberst. Haben Sie Vorrath?

Briest. Genug, Ihnen Ihren Aufenthalt bey uns angenehm zu machen. Sie haben nur zu gebieten.

Der Oberst. (zu Hamilton) So finster, Graf! so jüngferlich, so enthaltsam? — Sind Sie ein Soldat? Sapperment, Herr! Sie müssen mitsaufen.

Ham. Ich bin's nicht gewohnt, Herr Oberst! es bekömmt mir nicht.

Der Oberst. Ha, ha, ha, ha! — Nicht gewohnt? — Das will ich gelten lassen. Sie müssen's gewohnt werden! Wein und Liebe gehören in einen Helden! — Es bekömmt Ihnen nicht? — Pfuy! es muß Ihnen bekommen! — Ich will doch sehen, ob Sie mir's versagen sollen! — Ihre Schöne soll leben! —

Ham.

Ham. Ich kenne keine, die ich die meinige nennen könnte.

Der Oberst. Das ist geziert, Graf! Wir sind hier zu Hause, was uns gefällt, ist unser. Und, Ihres Wirths Tochter — was sagen Sie zu der? Heh? —

Ham. Ich finde sie sehr reizend; aber auch so gut, daß ich es für einen Raub halten würde, sie, auch nur im Scherz, für die meinige auszugeben.

Der Oberst. Löwenhaupt! Dein Zögling macht Dir noch wenig Ehre. Bey meiner Seele! das warme, gutherzige Muttersöhnchen, gestopft voll von Sittlichkeit, Tugend, und wie die sieben Sachen mehr heißen. — Hört, ihr Herren! das sind Dinge, die sich zu Hause, bey den lieben Unsrigen, ganz artig beschwatzen und behandeln lassen. — Aber hier im Felde, sind das Quackeleyen. Damit wird hier kein Arm in Bewegung gesetzt. — Ein Soldat, der mir hier den ehrbaren Mann, den Mann von sittlichen Grundsätzen machen will, kömmt mir eben so vor, als einer, der sich am Tage der Schlacht, wie ein Bräutigam gepuzt hat, dem der Puder aus den Haaren

stäubt,

stäubt, und der über ein ganzes Bataillon weg, nach Moschus und Lavendel riecht. — Alles zu seiner Zeit! —

Brauns. Das ist mein Wort, Herr Oberst! — Wenn es gölte; so zögen wir wider Briestens gemästete Kapaunen zu Felde.

Der Oberst. Er hat recht, Alter! — Ist es so weit, Briest?

Briest. Ja, Herr Oberst! Sie haben nur das Zeichen zu geben. Und dann, bitt' ich, keiner gefüllten Schüssel zu schonen, und unter meinen Flaschen die Niederlage vollkommen zu machen.

Der Oberst. Marsch, Ihr Herren! — Unser Wirth will es nicht anders.

(Es wird zur Tafel geblasen und sie gehn alle ab.)

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Nacht. Straße. Sturm. Bliz und Donner.

Löwenhaupt. Hamilton. North, der in einiger Entfernung auf der Erde liegt.

Löwenh. Ihr müßt mit, Hamilton! Ich kann euch, der Teufel! kein Bein vor dem andern fortbringen. —

Ham. So kommen Sie nur, liebster Major! Es ist noch die fürchterlichste Nacht, die ich in meinem Leben gesehen habe.

Löwenh. Sagt mir nur, wo ich bin? — Ihr habt Augen, die hab' Ich nicht. —

Ham. Wir sind, wo ich nicht gern bleiben möchte — auf freyer Heerstraße, unter der Traufe des Himmels. — Kommen Sie! —

Löwenh. Wo Ihr mich hinbringen wollt? — frag' ich.

Ham. Nach Ihrem Quartier, Herr Major!

Löwenh. Da will ich nicht hin.

Ham. So muß ich Ihnen das meinige anbieten.

Löwenh. Ich will hier bleiben.

Ham. Das ist unmöglich.

Löwenh. Du wirst mir doch nicht befehlen wollen? Du?

Ham. Nicht befehlen, mein Vater! Bitten, mit Thränen bitten. — Kommen Sie! — Hier bin ich, hier ist mein Arm — das Wetter ist so böse, so unfreundlich — die Nacht so finster. In Ihrem Zimmer ists besser — kommen Sie!

Löwenh. Meynst Du? (sie gehen einige Schritte fort) Basta! das geht gerad auf ein Haus los. — Hier stoß' ich an was — laß sehn! — Es ist ein Mensch, Hamilton! — des Teufels! es ist ein Mensch.

Ham. (der es genauer untersucht) Bey Gott! ein ehrlicher Schwede, der sich einen Misthaufen zum Pfühl und den Himmel zur Decke erwählt hat. — Kommen Sie nur, liebster Major! ich will schon für ihn sorgen. —

Löwenh. Nicht kommen! ich bin des Teufels! — Es ist ein Mensch — ein Schwede,

sagst

sagst Du; — ich weiß wohl, was ein Mensch ist. Soll er hier liegen bleiben — in seinen Sünden umkommen? (macht ihn durch Schütteln munter) Wer sind Sie, Herr! — Nun — keine Antwort? — Wer Sie sind? — frag' ich.

North. Ich — lieg' — hier — sehr — gut. Laß mich schlafen — Kamerad!

Ham. Es ist der arme North, Herr Major! wie ich an der Stimme höre.

Löwenh. Von meiner Kompanie. — Ein guter Junge! Ich will alles verloren haben, wenn das nicht sein Erster Rausch ist. Allons, Herr Fähnrich! keine Umstände!

North. Ha! — Der Herr Major? — Ordnung muß seyn! — Bin ich kommandirt? —

Löwenh. Ja, kommandirt! Kommen Sie!

(Hamilton und Löwenhaupt helfen den Fähnrich auf und führen ihn fort.)

Zimmer in Sommers Hause.

Lorchen, (sitzend,) Sommer, Bach und Lotte.

Sommer. Um Mitternacht, sagte der Kurfürst? — Es ist Mitternacht. Hamilton könnte kommen. Wenn er mich vermissen sollte: Ich bin nicht da, ich habe zu thun, ich bin noch für mich beschäftigt. —

Lore. Daß Sie uns in dieser entscheidenden Stunde verlassen müssen! in dieser unsichern feindseligen Nacht! — Könnte kein andrer für Sie? —

Sommer. Kein andrer! — Und es ist ohne Gefahr, meine Tochter! — Wenn es Gefahr wäre; noch vielweniger. Ich habe nie eine Last, die mir zu tragen zukam, auf fremde Schultern gebürdet. Bach ginge für mich — das weiß ich.

Bach. Mit Freuden — wie ich hier bin, und wenn der Tod darauf stünde! — lassen Sie mich!

Sommer. Nein, Bach! Ich bin so alt nicht, daß ich eine edle That nicht selbst thun könnte, und ich habe daran auch den Geschmak

nicht verloren. Ich empfehle Dir mein Haus. Meine Tochter ist Dir genug empfohlen. (reicht Loren die Hand) Lebe wohl, meine Liebe! In wenigen Augenblicken bin ich wieder bey Dir. Ich bringe den Sieg mit. Diese köstlichen Zähren sind dann der Freude geweint! —

geht ab.

Lore. Der Freude! — so sagt Ihr. Das ist ein Schall für mich, mit dem keine Empfindung meiner Seele zusammenstimmt — eine Süßigkeit, an der ich allen Geschmak verloren habe.

Bach. Doch nur für heute, denk' ich.

Lore. Ich fürchte für immer! — Daß mein armer Vater gehen mußte! — Es wär Pflicht, wie er es ansah. — Aber — hier zu bleiben, bey seiner kranken, kummervollen, geängsteten, Einzigen — die er wie seine Seele liebt — Nein! für ein so kleines Geschäft, war das Wort zu groß, zu vielbedeutend. Pflicht! — das will mehr sagen.

Bach. Ihre Gesellschaft zu seyn, Ihnen zuzusprechen, Sie in Schuz zu nehmen — diese leichtere Pflicht war für mich. Tausend würden mich darum beneiden.

Lore.

Lore. Aber, sagen Sie, Vetter! ist es so, daß er nicht in Gefahr ist?

Bach. So wie wir alle es sind. Nicht mehr und nicht weniger.

Lore. So sey er's am wenigsten! (es wird ein Geräusch gehört) Horch, Lotte! da kömmt jemand.

Lotte. Es ist nichts, mein Kind! der Wind heult, und die Wetterhähne klirren.

Lore. Hamilton wollte kommen. Er versprach's, er schwur's. Es ist Mitternacht; er kömmt nicht! — Sollte mein Vater? — Es wäre grausam! — O, Bach! ich darf es Ihnen immer sagen — dieser Hamilton ist ein treflicher Mann — Sie kennen ihn wenig — er würde Ihrer Freundschaft werth seyn — er wird kommen — Lotte! Du weist, er versprach es. (Ein Geräusch) Hörst Du nicht? — Das ist er! —

Lotte. Ein knarrender Thorweg, meine Liebe! —

Lore. O Gott! — Hören Sie, Vetter! Sie sind mein Freund, denk' ich.

Bach. Mehr als das! — Wenn ich es bin, was soll ich?

Lore. Wenn er nur hier wäre! — Er wird kommen! — Alles, Vetter! sollen Sie, ihn zu retten, ihn zu erhalten, diesen rechtschaffnen Mann, der es so sehr verdient. — Sagen Sie, daß Sie wollen!

Bach. Ob ich will? — Ich versprach es, ich nehme mein Wort nicht zurük. (Ein Geräusch)

Lore. Nun gewiß, Lotte! das ist er! so freundschaftlich ungestüm! — Man hat ihn aufgehalten — er sich losgerissen — siehst Du?

Hamilton zu vorigen.

Ham. Werden meine großmüthigen Freundinnen mich anhören?

Lore. Sie sind ungehört entschuldigt. Gewiß! Sie konnten nicht eher.

Ham. Nein, gewiß nicht! Es giebt eine Gattung Leute, die es nicht leiden kann, daß man besser seyn will, als sie sichs zu seyn vorgenommen hat. Ich bin so nachdrüklich belagert, bestürmt, und zulezt so enge eingeschlossen worden, daß mich schlechterdings nichts, als

das

das trunkne Unvermögen meiner Belagerer in Freyheit setzen konnte. Auf meinem Wege selbst ward ich aufgehalten. — Aber — Sie haben auf mich gewartet. — Sie, liebes Lorchen! scheinen sich in einem Zustande zu befinden, den Sie sich nur durch Ruhe erträglich machen würden. Möge doch ein erquickender Schlummer Ihre gesunknen Lebensgeister von neuem wieder erheben! —

Lore. Daran ist nicht zu denken, so lange diese Besorgniß fortwährt, so lange der heulende Sturm ein neues Ungewitter besorgen läßt! — Wir bleiben hier bey einander, und ich denke nicht, bester Graf! daß Sie um eine Stunde Schlafs länger, unsern kleinen freundschaftlichen Zirkel zerreißen werden.

Ham. Sie kennen mich, Lorchen! Die Augenblicke, die ich bey Ihnen zubringen darf, sind mir theurer als Tage, die ich anderswo lebe. Vielleicht bin ich mir heute auch, für ein beschwerliches Opfer, diese glückliche Erholung schuldig. Sie alle können es ihrem Geschlechte und ihrem Stande danken, daß sie nicht leicht in die Nothwendigkeit gerathen werden, an diesen lermenden Ergözlichkeiten Theil zu neh-

nehmen, die zur Schande der Menschheit erfunden zu seyn scheinen. Ich habe da Leute von bewährter Rechtschaffenheit gesehen, die sich, aus mißverstandner Gefälligkeit für andre, zu allen Ausschweifungen hinreißen lassen, zu welchen der geübte Lasterhafte nur immer fähig seyn mag. Die beste Vernunft taumelte. Geschmakloser Wiz wäre noch erträglich gewesen, wenn er nicht auch aller Empfindung von Schaam, aller Sittlichkeit und Religion Troz geboten hätte. Zulezt war es ein unverständliches verworrenes Getöse, gleich den schallenden Wogen des Meeres. Die Folgen dieses Trinkfestes begleiteten mich noch auf dem Wege hieher. Ich konnte meine Dienste so manchem meiner Bekannten nicht versagen, der in der Finsterniß herumirrte, oder wohl gar des Gebrauchs seiner Gliedmassen beraubt war. Eine gleiche Verwirrung schien mir in allen Häusern zu herrschen. Keine Wache, die mich angerufen hätte. Eine todte Stille entweder, oder ein sinnloses Geschrey, ohne Inhalt und Verstand. — Wie klein muß die Meynung nicht seyn, die sie hier von uns haben — daß sie uns eines solchen Vergnügens fähig halten konnten, und wie klein sind wir selbst nicht —

daß wir es mit solchem Wohlgefallen angenommen haben! —

Bach. Sie können es uns nicht verdenken, daß wir auf alle Art und Weise den Weg zu ihren Herzen zu nehmen suchen. Sollen wir es nicht, wenn wir uns damit einen ruhigen Tag machen, wenn wir uns dadurch gegen so manche Gewaltthätigkeiten in Sicherheit setzen können? Wir werden damit doch immer die Achtung nicht verlieren, die wir einem Manne von Ihrer Denkungsart schuldig sind, wir werden Sie bey aller Gelegenheit unterscheiden, und selbst da, wo wir in Ihnen den Feind fürchten müssen — werden wir den edelmüthigen Beschützer in Ihnen verehren, und den Menschenfreund, den wir lieben, gegen eine jede Gefahr, die ihn treffen könnte, sicher zu stellen suchen. —

Lotte. Meynen Sie nicht, mein Herr Graf! daß ich einen Bruder habe, den ich Ihrer Freundschaft empfehlen könnte, wenn nur der Unterschied des Standes und der Glüksgüter —

Ham. Der Unterschied, oder keiner! — Kommen Sie, Herr! (indem er auf Bachen zu-

 geht

geht und ihm die Hand giebt) Hier ist meine Hand und mein Herz! Sie sind ein würdiger, gutdenkender, empfindsamer junger Mann! das seh' ich. Mein Glük ist das Ihrige. Das sind nicht Worte! — Wo die Vernunft oft in mir gestammelt, oft geschwiegen hat, da hat noch immer die Freundschaft laut und mit Nachdruk gesprochen. — O, diese Tage, die ich hier gelebt habe! — ich fürchte, so seh' ich sie nie wieder. —

Lore. Sie fürchten? — Was soll ich hoffen? — Und Sie mögen Recht haben! Der Krieg, wie man sagt; ist ein Schauspiel, wo unerwartete, schrekliche Veränderungen in der Regel sind. Eine entscheidende Stunde hat oft das Unterste oben gebracht — Ein Schuß ohne Absicht, ein blinder Schwerdstreich, die Hoffnung eines ganzen Landes zu Grunde gerichtet, Liebende getrennt, die zärtlichsten Bande der Natur und der unschuldigen Gewohnheit zerrissen. — Theurester Graf! Auftritte warten auf Sie, und sie sind vielleicht näher, als Sie denken — wo Ihr Muth Sie fortreißen wird, wo Sie sich über sich selbst vergessen, wo Hoffnung des Sieges und heißer

Ruhm-

Ruhmdurst Sie gegen alle Gefahr verblenden werden. — Möchten Sie sich doch da nur für einen Augenblik einer Mutter erinnern, die Sie mit sich verwunden, tödten, begraben — einer allzuempfindlichen Unglüklichen erinnern, die Sie zu allen Freuden des Lebens verderben — dieser warmen, jungen Freundschaft erinnern, die Sie in der Knospe vernichten würden! —

Bach. Nehmen Sie nur den Fall, da Sie sich selbst unausbleiblich verderben und doch nicht nützen würden. — Sie sind abgeschnitten, umringt — wollten sie es mit einem Heere aufnehmen? — Sie stünden am Rande eines Felsens — wenn Sie sich hinabstürzten — Ihr Vaterland gewönne nichts! — Wollten Sie? — Wär' es nicht für Sie Pflicht, sich zu ehrenvollerer Gelegenheit, zu gemeinnützigerer That aufzusparen? — (man hört ein entferntes Geräusch, worauf alle aufmerksam werden) Zum Exempel: Dieß entfernte Geräusch, davon wir den Grund nicht wüßten —

Lore. (steht auf und nimmt Hamilton bey der Hand) Bey Freundschaft und Liebe, bey allem was heilig ist, Hamilton! —

Ham. Was wollen Sie damit, meine Freunde? (man hört einige Schüsse) — Ich will nicht hoffen —

Bach. Ja! es ist gewiß! — das Signal des Sieges und der Freyheit! — die Unsrigen in der Stadt — Sie in der Gewalt Ihrer Freunde —

(Lautes Geschrey hinter der Sene: Feuer! Feinde! und die Lermtrommel.)

Ham. So bin ich verrathen? — Weg! —

Lore. Tritt ihm in den Weg, Lotte! — Helfen Sie, Bach! Zu Ihren Füßen, Hamilton! —

Ham. Sie werden keine Niederträchtigkeit wollen? — Lassen Sie mich! (reißt sich von Loren und Lotten los.) (zu Bach, den er von sich stößt) Und Sie, glattzüngigter Verräther! hinweg!

(Hamilton geht ab und Bach ihm nach.)

Lore. Ach, Lotte, Lotte, Lotte! — Da hast Du's! — Ich sagt' es, ich wußt' es, ich kannt' ihn. — Er ist verloren — ich seh' es.

(Bach kömmt zurük.)

Bach. Er ist weg! — ich war zu schwach — er drang mit entblößtem Degen auf mich ein.

Lore. Sind Sie ein Mann? — Sich vor einer Nadelspitze zu fürchten! —

Bach. Bey Gott! ich that was ich konnte.

Lore. Nichts haben Sie gethan! — Oh! das hab' ich alles gefürchtet.

(Tiefenbach, mit einem Bande von Stroh um den Arm, zu vorigen.

Lotte. Gute Zeitung, Tiefenbach?

Tiefenb. Ich wollte, es wäre so.

Lotte. Da sey Gott für! Also ist's anders?

Tiefenb. Die Unsrigen drangen durch die Pforte in die Stadt — Sommer, ob mit Fleiß, oder ob er von dem Strome fortgerissen wurde —

Lore. Mein Vater, sagt er?

Tiefenb. Ihr Vater, sag' ich; war bey dem ersten Haufen, der in die Stadt drang. So gings auf die Thorwache los —

Lore. Und mein Vater? —

Tiefenb. Er mit.

Lore. O! nun seh' ich das Ende. Er ist tod! sag' er nur! er ist tod! –

Tiefenb. Das nicht!

Lore. Verwundet! — Ich will hin, ich will ihn sehen — fort, Vetter! — Sie stehen hier? —

Bach. Das Ende der Geschichte, Tiefenbach! — geschwind!

Tiefenb. Ein unzeitiger Schuß bringt die Wache in Bewegung — die Unsrigen werden zu früh entdekt — der Angriff mißlingt — wir fliehen — Einige werden ergriffen, und unter denen Ihr Vater —

Lore. Gefangen also? gefangen? — Das ist das Schlimmste nicht! — Er weiß mehr — sag' er nur, er weiß mehr!

Tiefenb. Nichts mehr! Es ist so schlimm, als es seyn kann! —

Lore. So schlimm, als es seyn kann! Er hat wohl recht. — Aber — ich bin seine Tochter — Die Feinde sind auch Menschen! Was steht ihr hier alle? — Ich will fort — auf meinen Knien für ihn bitten. Mögen sie Mich nehmen — alles Blut in meinen Adern, für Einen Tropfen von dem seinigen! —

Bach. Sie werden doch nicht?

Lore. Ja! wenn ich wie Sie wäre! — Lassen Sie mich! (reißt sich von Bach los und zur Thüre heraus. Die andern alle folgen ihr nach.)

Zimmer in einem gemeinen Bürgerhause.

Lieschen und ihre Mutter.

(Man hört ein Getöse von Leuten, die mit einander fechten.)

Lieschen. Ach, Gott! sey uns gnädig und barmherzig! — Wenn sie's Haus nur nicht aufbrechen! — Mutter! ich möchte wohl beten — aber, seht! wie ich zittre — ich kann nicht! — (es wird heftig angeklopft) Ach, Gott! Ach, Gott! — Nun brechen sie's Haus auf — nun kommen sie! —

Die Mutter. Nach dem Keller, mein Kind! — auf den höchsten Boden! — Unters Dach! — mein bischen Armuth mögen sie nehmen — mich mögen sie foltern, wann ich dich nur erhalte! —

(es wird noch heftiger angeklopft.)

Lieschen. Liebe Mutter! — verbergt mich! — Meine Füße wollen nicht weiter! — (fällt ohnmächtig auf einen Stuhl nieder. Die Thüre wird erbrochen, Franz stürzt, mit Blut besprüzt, und mit bloßem blutigem Degen herein.)

Franz. Da bin ich, liebe Muhme!

Die Mutter. Hilf, ewiger Himmel! Unser Franz, mit Leib und Seele! — Lieschen! Lieschen! —

Franz. Wo ist sie?

Die Mutter. Siehst Du nicht? — Das Entsetzen machte sie ohnmächtig. Du hattest auch einen Lerm vor, als wenn Du Häuser einreißen wolltest.

Franz. (der auf Lieschen zugeht und sie bey der Hand nimmt) Armes Lieschen! — Wie blas! wie kalt! — Schlage Deine Augen auf, und die Freude wird Dich warm machen! Dein Puls steht — (er küßt sie) das wird Deine Wangen in Glut, und Dein Herz in Bewegung bringen! (tritt hinter ihr zurük) Sie soll mich sogleich nicht ins Gesicht bekommen! die schnelle Veränderung könnte sie ihres Bewußtseyns von neuem berauben.

Lies-

Lieschen. (allmälig erwachend) Ach! —

Die Mutter. Es ist alles ruhig, alles gut, Lieschen!

Lieschen. Ist es?

Die Mutter. Wir haben einen Gast bekommen — du würdest auffahren, wenn du es wüßtest!

Lieschen. Es ist Scherz, Mutter!

Die Mutter. Lieschen! es ist Ernst.

Lieschen. Ihr solltet nicht spotten, in Wahrheit! —

Die Mutter. Lieschen! ich spotte nicht. Sieh dich um! — Kennst du den Burschen? Heh?

Lieschen. (sich umsehend) Ists möglich? — (springt auf und fällt Franzen in die Arme) Ach, mein lieber, lieber, lieber Franz!

Franz. Mein einziges, bestes Lieschen! — Ein solcher Augenblik bezahlt alles! —

Die Mutter. Du bist voll Blut, Franz! Wir wollen dich waschen. Armer Junge! Willst du essen? Willst du trinken! Sage, was willst du? —

Franz. Nichts, Muhme! — Ich will fort! wann alles vorbey ist, denn — sie haben mir hier — die Schurken! vor eurer Thüre hier, meinem braven Kameraden einen Fang gegeben! — Es ist wahr, dem, der es that, spaltete ich den Kopf, und die andern liefen; aber, das ist nichts! Es war euch ein so handfester braver Kerl, eine so ehrliche Haut! — laßt mich! Sie sollen für ihn bezahlen — die Hunde!

Lieschen. Du willst gehen, Franz? Uns verlassen? Dich in neue Gefahr —

Franz. Was Gefahr? Wer wird so sprechen? — Kommt mit! Seht nach dem Kerl da draußen, ob noch Leben in ihm ist, ob ihr ihm helfen könnt? — Ich muß fort! —

gehen alle ab.

Zimmer in Sommers Hause.

Lore. Lotte und Bach.

Lore. Wenn ich gegangen wäre! wenn ihr mich nicht so unbarmherzig aufgehalten hättet! — So wäre mein Vater frey, und ich nicht in dieser ängstlichen Ungewißheit, die mich selbst noch verzehren wird. — Keine Nach-

richt

richt von ihm! — Wer weiß, ob er noch lebt? ob der grausame Feind nicht, für seinen schon erlittenen und noch zu besorgenden Verlust, an ihm Rache genommen hat? Alles stürmt auf mich zu. —

Bach. In kurzem muß doch das Wetter zertheilt, und alles für Sie und für uns entschieden seyn.

Lotte. Du bist ja sonst so fromm, meine Liebe! — Da hattest ja sonst die Ueberzeugung: Alles stehe unter der Leitung eines höchstgütigen und liebreichen Gottes. — Hast Du Dich selbst nun gegen den Eindruk dieser Wahrheit verhärtet? —

Lore. Ich fühle nur mein Unglük — die tröstlichste Wahrheit läßt mich kalt — kann ich es ändern? — Das Bild eines leidenden Vaters, eines Freundes, dessen Leben an einem einzelnen, mürben Faden hängt —

Sommer zu vorigen.

Lotte. Lore! — Dein Vater!

Lore. (die auf ihn zugeht und ihn umarmt) O, mein Vater! Ich kann nicht — meine Thränen —

Sommer. Itzt können sie vor Freude fliessen! — Es ist gethan, meine Kinder! — Die brave Wache, die mich von den Unsrigen abgeschnitten hatte, wurde, nach einem wiederhohlten Angriffe überwältigt. Dadurch erhielt ich meine Freyheit. Ich eilte zu Euch. Auf dem Wege erfuhr ich: alle Thore seyen von Brandenburgern besezt, einzelne feindliche Hausen würden nach einander zu Gefangnen gemacht, und nur ein Trupp, von Löwenhaupt und Hamilton angeführt, vertheidige sich noch, mit allem Erfolge, den man von so geschiften und muthigen Anführern erwarten könne. — Ihr habt unsern Hamilton also nicht zurükhalten können?

Lore. Wie Bach sagt, war es unmöglich.

Sommer. Wenn er es sagte, so war es. Inzwischen, wie oft der fliehende Zaghafte seinem Verderben entgegenrennt, so kann auch der wackere Mann wohl aus den Flammen gerettet werden, die ihn von allen Seiten umgeben. —

Lore. Wenn es so steht, so ist er verloren. — Bey einem so großen Herzen! Bey einem so warmen Blute! — O, mein bester Vater!

Vater! Es ist sehr dreist von mir, aber es ist auch sehr aufrichtig: Sie ausgenommen, hab' ich nie einen Mann gesehen, der diesen ehrwürdigen Namen mit gleichem Rechte behauptet hätte. — Und dieser Mann war mein Freund! — War — sag' ich? Tod ist in diesem einzigen, kleinen, verächtlichen Worte! — Ich will denken, daß er es noch ist. (man hört hinter der Scene ein Geräusch von Leuten, die sich nähern) Aber, Gott! was ist das für ein Geräusch? — Man nähert sich — man kömmt (die Thüre öfnet sich. Zween Brandenburgische Soldaten führen den verwundeten Hamilton herein.) Ach, Lotte! mein Traum! Die Gestalt meines Bruders! — Mein armes zitterndes Herz! — (nähert sich Hamilton mit wankenden Schritten, den man indeß auf einen Armstuhl gebracht hat.)

Ham. (mit unterbrochner, schwacher Stimme) So weit, meine Freunde! — (giebt den Soldaten seine Börse) Ihnen — Sommer! — meinen Dank! — Ich sterbe unter Ihrem Dache! — Ihnen — Lorchen! — meine — immer — währende Liebe!

(stirbt.)

Lore. (fällt neben Hamilton auf einen andern Stuhl ohnmächtig nieder.)

Sommer. Hülfe, Bach! — Meine arme einzige Tochter! (zu den Soldaten) Entfernet diesen Gegenstand des Entsetzens und des Mitleidens! Ich will für seine Bestattung sorgen! (die Soldaten tragen den todten Hamilton weg) In der That, die Welt hat einen ehrlichen Mann weniger! — So jung, und so gut! — in aller Absicht, so vollkommen! — Wenn ihn meine Tochter liebte, wenn das ein Fehler war; so war es — ein sehr verzeihlicher Fehler!

Lore. (die sich erhohlt) Wo bin ich, meine Liebe? — Wo ist Er? dieser Engel unter den Menschen? — Mir war so wohl! O, daß ich wieder erwachen mußte! daß ich nicht für immer entschlief! — Neben ihm, meinen brüderlichen Freund, neben ihm hättet ihr mich begraben sollen! — Doch ich werde nicht lange hinter ihm zurükbleiben, ich fühl' es! — Mein Vater! Sie beweinen einen Freund — bald werden Sie eine Tochter beweinen! —

Kanowsky zu vorigen.

Kanowsky. Sind Sie der Bürgermeister Sommer, mein Herr?

Sommer. Es kömmt mir theuer zu stehen, daß ich es bin.

Kanowsky. Sie haben gelitten, wie ich sehe. Vielleicht kann Ihnen das zum Troste gereichen! — Der Kurfürst ist auf dem Wege zu Ihnen. Ich denke er wird den Augenblik hier seyn.

Lotte und Lore gehen ab.

Sommer. In dieser Verwirrung — —

(Trompeten kündigen den Kurfürsten an.)

Zu vorigen der Kurfürst, Dörflinger, Hennig und Gefolge.

Der Kurfürst. (zu Sommer) Ehrlicher Alter! meinen warmen Dank zuerst! — Dieser siegreiche Morgen ist Dein Werk! Fodre deinen Lohn! Was ist's, das dein Fürst für dich thun kann? Womit soll ich dich ehren? Was bedarfst du? —

Sommer. Nichts, gnädigster Herr! — Ich that was ich sollte. Das belohnt mich. Sie billigten es. Das ist mein Reichthum. Soll ich etwas bitten, so ist es Ihre Gnade für diese gute Stadt, die in allen Ihren glüklichen Provinzen, an Eifer für Ihren erhabnen Beherrscher, keiner andern etwas nachgiebt. —

Kurf. Das hab' ich eben erfahren. Sag' es allen ihren Bewohnern, daß ich davon gerührt sey, daß ich sie alle wie meine Kinder betrachte, und daß ich in allen ihren Angelegenheiten ihr Vater seyn wolle! —

Rechtschaffner Alter! ich verehre deine Tugend. Hat dieser Staat Dörflinger und Hennigs an der Spitze seiner Heere; wird in seinen Gränzen das Ansehn der Gesetze, und das noch wirksamere der Tugend durch Sommers erhalten: so ist seine immer wachsende Größe gewiß, so ist der königliche Name ein Tribut, der meinen Nachkommen gebührt, so erfüllt die Ehre meines Hauses den Weltkreis und fremde Völker werden sich zu einer Herrschaft

schaft versammeln, deren Sicherheit und Ansehn auf unerschütterlichen Gründen ruht. — (zu den gegenwärtigen Offiziers) Nun, ihr Herren! wir haben unter glüklichen Vorbedeutungen angefangen. — Ein jeder auf seinen Posten! — Noch heute geht's weiter! — Das Schrecken möge vor uns hergehen, und der glänzendste Sieg uns begleiten! —

(gehen alle ab.)

Zu verbessern.

S.	5	Z.	10.	lies:	Wangelien.	
—	10.	—	18.	—	Grund aus.	Daß ꝛc.
—	14.	—	19.	—	des für eines.	
—	19.	—	20.	—	geb'.	
—	22.	—	11.	—	bey Haselieren.	
—	27.	—	13.	—	Du irrst.	
—	31.	—	4.	—	Wangelien.	
—	93.	—	15.	—	eine so herzer ꝛc.	
—	94.	—	17.	—	ein.	
—	96.	—	11.	—	gebrechlicher.	
—	106.	—	13.	—	Brauns.	
—	118.	—	5.	—	ließen.	

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1000.– Aug.85

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blum, Joachim Christian,

Das befreyte Ratenau ein Schauspiel in fünf Aufzügen

Leipzig 1775

P.o.germ. 132 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105876-9
VD18 10547436